

Wiesbadener Tagblatt.

52. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

20,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einspaltige Beilage für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reklamen die Beilage für Wiesbaden 50 Pfg.,
für auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Annahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächst-
erscheinenden Ausgabe, wie für die Anzeigen-Aufnahme an bestimmt vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 28.

Verlags-Preisnehmer No. 2968.

Montag, den 18. Januar.

Redaktions-Preisnehmer No. 52.

1904.

Abend-Ausgabe.

Deutsch-Südwestafrika in Aufruhr.

Die Nachrichten aus unserem südwestafrikanischen Schutzgebiet klingen in höchstem Grade beunruhigend, und die Hoffnung, daß es sich bei dem Aufstand der Bondelzwarts um eine vereinzelte Erscheinung lokalen Charakters gehandelt habe, hat sich leider allzu schnell als eine schwere Täuschung erwiesen. Noch ist die Erhebung der Bondelzwarts im Süden von Deutsch-Südwestafrika nicht völlig niedergeschlagen, und schon ist ihm der viel umfangreichere und weit gefährlichere Aufstand der Hereros im Norden unseres Schutzgebietes gefolgt. Die neuesten Nachrichten aus Swakopmund klingen im höchsten Maße bedenklich. Allem Anschein nach ist der Hauptort unserer Kolonie, Windhoek, ernstlich bedroht und ebenso die Eisenbahnlinie von Swakopmund nach Windhoek. Die geringen Streitkräfte, über die wir im Herero-Gebiet verfügen, und die durch die Entsendungen in den Süden zur Niederdrückung des Bondelzwarts-Aufstandes außerordentlich reduziert wurden, sind dem mächtigen und kriegerischen Stamm der Hereros gegenüber in einer ganz außerordentlich gefährdeten Lage, und insbesondere muß das Schicksal der kleinen verstreuten Posten sehr ernste Besorgnisse hervorrufen.

Der außerordentliche Ernst der Lage in Deutsch-Südwestafrika liegt vor allem darin, daß zweifellos zwischen dem Aufstand der Bondelzwarts und dem der Hereros ein innerer Zusammenhang besteht und daß deshalb immerhin mit der Möglichkeit gerechnet werden muß, daß die Würgung noch auf weitere Stämme übergreift; so sind insbesondere die im äußersten Norden wohnenden Ovambos als unsichere Antonisten zu betrachten. Unsere gesamte aktive Schutztruppe in Südwestafrika besteht nur aus ca. 60 Offizieren und Militärärzten, 150 Unteroffizieren, 620 weißen und über 200 farbigen Soldaten. Diese Streitmacht ist als außerordentlich klein zu bezeichnen, wenn man bedenkt, daß das Gebiet von Deutsch-Südwestafrika 835 100 Quadratkilometer mit einer Bevölkerung von ca. 200 000 Köpfen umfaßt, unter denen sich höchstens 5000 Weiße befinden, während der Flächeninhalt des Deutschen Reiches nur 540 743 Quadratkilometer umfaßt.

Selbst wenn es gelingen sollte, den Aufstand der Hereros auf diesen Stamm zu beschränken, und wenn der Aufstand der Bondelzwarts nicht, was leider zu befürchten steht, durch die Erhebung der Hereros neue Nahrung gewinnen sollte, ist die Lage doch als eine außerordentlich ernste und gefährliche zu bezeichnen. Die Hereros, ein den Stamm verwandter Bantustamm, werden auf etwa 65 000 Köpfe geschätzt, und sie sind ein ganz besonders kräftiger, sehr kriegerischer gestimmter Stamm, der uns schon in den Jahren 1896 und 1897 schwer zu schaffen gemacht hat. Die Hereros, die sich besonders

durch hohen Wuchs und Gewandtheit in der Waffenführung auszeichnen, sind mit Wurfspeulen und Kiffagaien bewaffnet, doch haben sie vielfach auch Gewehre freilich sehr alter Konstruktion im Besitz. Nach den neuesten Nachrichten sind jedoch die Hereros durch Blinderung der Regierungsmagazine und durch Vererbung der weißen Farmer leider vielfach in den Besitz sehr guter und wirksamer Schusswaffen gelangt.

Der Ernst der Lage wird durch die Einberufung des Landsturmes gekennzeichnet, leider wird der dringende Ruf nach Hilfe, der besonders von Windhoek aus ertönt, nicht so bald Erhörung finden können, da die im Hererogebiet vorhandenen deutschen Streitkräfte an sich zu schwach und dazu noch zersplittert sind. Die Haupt Hoffnung ruht jetzt darauf, daß der zur Bekämpfung der Bondelzwarts nach dem Süden abmarschierte Oberst Leutwein rechtzeitig mit seiner Truppe nach dem Norden zurückkehrt. Eine weitere, sehnlichst erwartete Hülfstruppe bildet die 170 Mann starke Besatzung des Kanonenbootes „Sacht“, das von Kapstadt schleunigst nach Swakopmund abgefahren ist und Ende dieser Woche dort eintreffen wird.

Selbstverständlich ist es, daß die ausgebildeten Mannschaften der südwestafrikanischen Schutztruppe jetzt nicht entlassen werden können. Es ist aber dringend notwendig, unsere Streitkräfte in Deutsch-Südwestafrika ganz erheblich zu vermehren, und eine diesbezügliche Vorlage wird schon dieser Tage dem Reichstag zugehen. Daß die Vorlage mit großer Majorität bewilligt werden wird, das ist angesichts der dringenden Notlage in unserem Schutzgebiet nicht zu bezweifeln, denn es ist Gefahr im Verzuge. Leider wird geraume Zeit vergehen, bis der Nachschub aus Deutschland auf dem Kriegsschauplatz eintreffen wird, denn die Seereise von Hamburg nach Windhoek nimmt volle vier Wochen in Anspruch.

Wenn an der Bewilligung der notwendigen Hülfsmittel zur Unterdrückung des Aufstandes in Deutsch-Südwestafrika nicht zu zweifeln ist, so wird andererseits die Volksvertretung eine eingehende Aufklärung darüber verlangen müssen, welche Ursachen der ganz unerwarteten Erhebung erst der Bondelzwarts und jetzt der Hereros zugrunde liegen. Sollten sich dabei Begehungen oder Unterlassungsünden seitens der Kolonialverwaltung herausstellen, so wird mit rücksichtsloser Energie auf die Abtstellung der vorhandenen Mißstände, auf welchem Gebiet sie auch liegen, gedrungen werden müssen. Die nächste Aufgabe wird aber freilich sein, schleunigst und mit allen Mitteln den Aufstand, der unser Schutzgebiet bedroht, niederzuschlagen.

Die Befürchtungen, die ich, so schreibt ein mit den Verhältnissen vertrauter Mitarbeiter der „Deutschen Stimmen“, vor einigen Wochen in Nr. 17 über den Umfang des Aufstandes in Südwestafrika ausgesprochen habe, sind durch die Wirklichkeit leider noch übertrossen. Der vollkommene Aufruhr der Hereros zusammen mit dem der Sottentotten stellt das Schutzgebiet vor eine Krisis, wie

sie in der Geschichte dieser Kolonien noch nicht dagewesen ist. Ich bin fest überzeugt, daß die Regierung alle Maßnahmen in vollem Umfange ergreifen wird, die in dieser schwierigen Lage nötig sind. Aber ich möchte doch vor jeder schädlichen Überstürzung warnen und in nächstem dem Vorschläge machen, die sich auf langjährige koloniale Erfahrungen stützen.

In der Hauptsache bedarf das Schutzgebiet jetzt einer gut ausgebildeten, gut ausgerüsteten und gut berittenen Truppe. Schnell zusammengeraffte und hinübergeworfene 1000 Mann nützen gar nichts, denn der Infanterist unter ihnen kann nicht reiten, der Kavallerist nicht schießen.

Außerdem sind für eine so große Truppenmasse bei weitem nicht genug Pferde im Schutzgebiet; eine Truppe aber, die auf Ochsenwagen transportiert werden muß, ist einfach unbrauchbar.

Es müssen daher sofort in der Heimat 800 Freiwillige zusammengekauft, in 4 Kompagnien à 200 Mann geteilt und von erfahrenen Afrikanern als berittene Infanterie ausgebildet werden. Jeder Kompagnie ist ein Maschinengewehr zugeteilt. Die Ausbildung muß mindestens 4 Wochen dauern. Nach dieser Zeit werden 2 Kompagnien in das Schutzgebiet entsandt, und zwar eine nach Swakopmund, die andere nach Lüderitzbucht. Nach weiteren 4 Wochen folgen die beiden anderen Kompagnien nach Swakopmund, bzw. Lüderitzbucht nach.

Inzwischen werden für jede Kompagnie 300 Pferde in Südrufland und 50 Maultiere (diese für Maschinengewehre und zweirädrige Transportkarren) in Spanien aufgekauft und so nach dem Schutzgebiet abgeschickt, daß sie kurz nach Eintreffen ihrer Kompagnien ebenfalls in den beiden Häfen ankommen.

Die für den Norden bestimmten beiden Kompagnien haben nach ihrer Ankunft keine besonderen Schwierigkeiten zu überwinden, denn ihr Weg führt sie durch verhältnismäßig dicht bevölkertes, von einer Eisenbahn durchzogenes Land, wohin gegen die in Lüderitzbucht gelandeten Truppen von vornherein mit echt afrikanischen Widerwärtigkeiten zu kämpfen haben. Denn Lüderitzbucht ist von seinem Hinterland durch einen breiten, öden Dünen- und Büschengürtel getrennt, der in zweitägigemritt überwinden wird. Nur einmal unterwegs ist Wasser vorhanden, Gras gibt es gar nicht.

In diese Schwierigkeiten und an das Klima soll man aber die Truppen und die Tiere erst in aller Ruhe gewöhnen — denn es ist genügend Zeit vorhanden. Operationen größerer Truppenmassen können in der jetzigen Jahreszeit, wo Weide und Wasser überall schlecht sind, nicht stattfinden und zum defensiven Verhalten genügt die jetzige Truppe nach Einziehung der Reservisten und Landwehr vollaus.

Für die Südkompagnien lautet also die Parole: Sich Zeit lassen und sich vorbereiten! Denn der Feldzug im Süden wird langwieriger, schwieriger und verlustreicher werden als der im Norden, und daher muß für ihn das allerbeste Material an Menschen und Pferden herangeführt und die Vorbereitung auf das peinlichste ge-

Die Revoluzer.

Roman von Walter Schulz vom Brühl.

(79. Fortsetzung.)

Es wurde nun eine eingehende Beratung gepflogen und man einigte sich dahin, daß die jungen Männer der Familie andern Morgens, in der Frühe, mit Lebensmitteln wohl versorgt, in den Mühlentisch ziehen und sich dort tagsüber verstecken sollten. Sie wollten sich zwar weigern, die Familie in der Gefahr zu verlassen, aber des Vaters Nachwort entschied. Die Mutter und die Mädchen packten die Wertgegenstände zusammen, legten sie in ein Kästchen und Gustav und Setzchen schlichen sich damit in den Garten. Dort suchten sie ein Plätzchen, wo die Herrlichkeiten am besten zu vergraben seien. Auf einem Blumenbeet, in dessen Mitte sich ein alter, hoher Larusbaum erhob, stand ein kräftig entwickelter, mit vielen Blütenrispen bedeckter Strauch, dessen Mattrossetten fast einen Quadratfuß Erde dicht bedeckten.

„Was meinst du zu dem Bitter-Johannessen?“ frug Setzchen, auf die Pflanze deutend.

„Ach, kieh, Ihr Weiber (Mädchen) seid doch geistes. Darauf war ich nicht gekommen“, lobte Gustav die Schwester, hob mit einem Spaten die Blume samt einem großen Erdballen aus, machte eine Grube und versenkte das Kästchen hinein; dann brachte er alles wieder in den früheren Zustand und Setzchen sagte mit Bemächtigung: „Da soll nun mal einer kommen und unter dem Strauch unsere Kostbarkeiten vergraben.“

Das kleine Mädchen hatte unterdeß seine bescheidenen Gaben, ein silbernes Medaillon und einen Achat, sowie ein Ketten aus Korallen, in ein rundes Streichholzschächtelchen getan. Sie forderte die Aoufme, an der sie ein Wohlgefallen gefunden hatte, auf, sie zu befehlen, und so krochen die beiden in den Stall, hinter den Stand der Kühe, wo in einem Eckchen die alte Kage mit

ihren vier bunten Jungen lag. Hinter sie, tief ins Heu, drückte Willchen ihre Gaben, brachte auch noch ihre Kuppe in dem Versteck unter und machte die Kage: „So, nun hab' mir nur gut auf, Miß. Und wenn sie kommen, so trag' den eiligen Kerls die Augen aus.“ Dann schmielte sie sich an Agnes und sagte: „Weißt du Agnes, es ist doch so schön, daß ich bei dir da oben im Giebelzimmerchen schlafen darf. Die Tapeten mit den hellen Streifen und den bunten Kössen darauf gefallen mir immer so gut und wenn du bei mir bist, dann bin ich gar nicht bang.“ Sag mal, glaubst du, daß der Vetter Gottfried, von dem Ihr vorhin sprachtet, nun auch zu den Rebellen gegangen ist?“

„Ich weiß es nicht, Willchen“, entgegnete Agnes mit einiger Bekommenheit.

„Aber wenn er dabei ist, nicht wahr, dann sorgt er doch, daß sie uns nix tun und daß sie der armen Miß und den kleinen Mädchen nicht den Hals abschneiden. Wenn du's ihm sagst, dann ist er doch gewiß so freundlich.“

Agnes seufzte. „Ja, vielleicht ist er dann so freundlich, wenn er dabei sein sollte. Aber ich glaub' es doch nicht. Ich weiß nicht, wo er jetzt steht.“

Als sie sich in das Wohnhaus zurückgeben wollten, kamen sie am Schweinestall vorbei. Die Magd hatte das halbwüchsige Tier, das darin grunzte, gerade gefüttert, und Frau Röntgen stand dabei, hatte die Klappe über den Trog geöffnet und kratzte das behäulich schmagende Schwein sanft mit einem Stöckchen auf dem Rücken, was das Vororientier mit besonderem Behagen erfüllte. Sie hatte ihre Freude am Gedeihen des Tieres, aber es erfüllte ihre Seele unausgesetzt mit Mitleid, daß das arme Geschöpf so sorgfältig seinem vorzeitigen Tode entgegen gemästet wurde. Der feilliche Tag des Schweineschlachtens war ihr immer ein Tag des Kummers, und niemals litt sie es, daß ihre Kinder der Prozedur des Absteckens betrogen durften.

„Was machst du da, Lante?“ frug Agnes, als sie die kleine Frau in ihrer sauberen Kleidung mit dem Büf-

fragen und in ihrer großen, weißen Spitzenhaube, mit dem Stöckchen in der Hand, an dem Tier hantieren sah.

„Ach“, entgegnete sie, „das arme Tier kann sich nicht lang' seines Lebens freuen. Auf den Winter wird es geschlachtet, wenn in diesen Tagen nicht gar die Rebellen darüber kommen. Siehste, Agnes, das tut mir dann als so leid, und damit es doch 'ne kleine Freude in seinem Leben hat, trag' ich ihm als jeden Tag ein bißchen den Rücken. Das tut ihm nämlich gut.“

„Du bist wirklich eine liebe Frau, Lante Wilhelminchen“, sagte Agnes gerührt. „Hab' auf, der Himmel wird nicht so graulich sein, daß er dir durch die Rebellen das Schweinchen ermorden läßt, und alles wird ohne Gefahr vorübergehen.“

Auch das Vororientier schien guten Mutes zu sein, denn es ringelte sein Schwänzchen so lebensfroh, schmagte so behaglich und blickte öfter mal mit einem freundlichen Grunzen zu seiner Wohltäterin empor, daß sie öftentlich gerührt wurde und dem kleinen Willchen die Haare mit milder Hand aus der Stirne streichelnd, sagte: „Sieh' nur, wie es mich angut; es ist doch, als verstände es, was wir sagen. Nun, wenigstens hat es das Gefühl, als wenn ich es gut mit ihm meine und davon gedeiht es besonders gut.“

Andern Tages war die Freiheit in großer Aufregung. Man hatte erfahren, daß sich in den Wäldern nach Egerfeld zu Scharen wild aussehender Kerle herumtrieben. Von Söhlig und anderen Orten würden auch wohl noch ausständige Arbeiter und Rebellen angedrückt kommen, um gemeinsam zum Sturm auf das Zeughaus zu schreiten. Ja, es schien ernst zu werden, und die erwachsenen Söhne des Herrn Röntgen wurden nun durch einen Nachspruch des Vaters wirklich gezwungen, sich in den Mühlentisch zu begeben, um nicht vielleicht doch zu landesverräterischer Tat angehalten zu werden. Sie zogen, mit zwei Flaschen Wein, gekochten Eiern, belegten Broten, etlichen Büchern und einem Kartenspiel bewaffnet, verstoßen durch den Garten ab, wo sie sich mit Freude überzeugten, daß das

waffen werden. Der Hottentotte ist ein gefährlicherer Gegner als der Herero und das Gelände des Südens ist unergieblicher als dasjenige des Nordens.

Seider sind die Eingeborenen mit Waffen und Munition gut versorgt, und zwar durch die Regierung selbst, deren Haupteinnahme in dem Verkauf von Gewehren, Pulver und Blei besteht, ein Verfahren, welches sich jetzt bitter rächen wird.

Fragt man nun nach den Gründen, die das Schicksal dieser Katastrophe gebracht haben, so liegt die Hauptschuld an der unrichtigen Behandlung der Eingeborenen seitens der Landesregierung.

Der Eingeborene ist ein Mensch wie wir — gewiß; aber ein Mensch mit niedrigen Instinkten, rohen Leidenschaften und Begierden, ein Mensch ohne Treue und Glauben. Es gibt nichts Besseres als die Weisheit: der Neger oder der Hottentotte ist ein Kind und muß als solches behandelt werden. Seine Handlungen und seine Gesinnungen haben weder sehr wenigkindliches an sich — auch scheuen Kinder nicht auf uns.

Nicht durch Schnaps- und Tabakopfer, nicht durch jovialen Verkehr und Liebedienerei, auch nicht durch schriftliche Verträge bringt man den Eingeborenen zur Untwürdigkeit, sondern durch Kraft und gerechte Strenge, die ihm jederzeit zeigt, wer Herr im Lande ist.

Ich hoffe zuversichtlich, daß die Regierung jetzt nicht mehr bei halben Maßnahmen stehen bleibt und die enormen Kosten nicht scheut, welche notwendig sind, weil zu viel auf dem Spiele steht. Es ist ganz außer Frage, daß der Aufstand niedergeworfen wird, aber es muß dafür gesorgt werden, daß den Eingeborenen nie wieder Aufbruchgelüste kommen.

Das kann man aber erreichen durch das Verbot des Waffenbesitzes überhaupt, wobei natürlich das Aufheben des staatlichen Waffen- und Munitionsverkaufes einbezogen ist, durch Unanwendung der Eingeborenenreserve in Kronland, und nicht zum wenigsten durch eine starke Truppenmacht in den Händen einer strengen und gerechten Regierung.

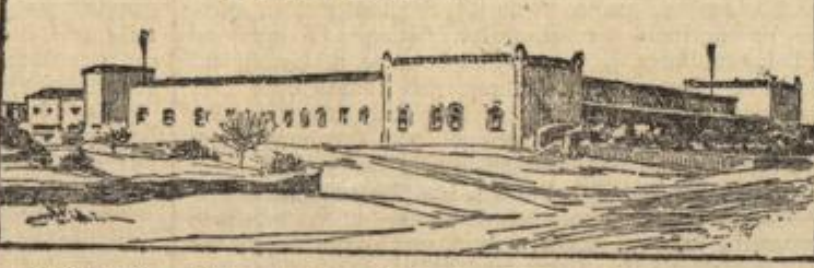
Africana.

Der plötzlich ausgebrochene allgemeine Hereroaufstand in Deutsch-Südwestafrika hat solche Ausdehnung angenommen, daß es immer mehr den Anschein gewinnt, als handle es sich hier um eine von langer Hand vorbereitete und wahrscheinlich vom Auslande geschürte Erhebung. Die Bahnlinie Swakopmund und Windhoek, welche mitten durch das Herero-Gebiet führt, ist unterbrochen worden und die Züge können vorderhand nur bis Omaruru, einer größeren Militärstation, geführt werden, deren Kasernen wir unseren Lesern heute im Bilde vor Augen führen, da sie jedenfalls noch den Mittelpunkt erregter Kämpfe bilden wird. Gerüchteleise verlautet schon, der Ort sei in die Hände der Aufständischen gefallen. Er liegt an dem gleichnamigen Fluß und dehnt sich sehr weit aus. Die Gebäude liegen sehr weit von einander ab. Die Hereros, welche auch schon diesen Ort bevölkern, sind ein großer kräftig gebauter Menschenschlag, dessen Gebiet man gewöhnlich Omaraland nennt und das meist aus Steppenland besteht. Die Hereros haben einen langen schmalen Schädel, krumme Nase, aufgeworfene, wenn auch nicht wulstige Lippen, tiefschwarzes Wollhaar und stämmigen Bartwuchs. Die Arme sind sehr lang, die Füße starkknöchig und groß, die Farbe

ist Hokoladenbraun. Die Kleidung der Männer besteht aus Fellen, die von einem Gürtel gehalten werden, mit Armbändern aus Leder. Die Frauen tragen Leinwand aus Straußeneierhäuten, an denen ein Fell als Schürze hängt. Den Rücken deckt ein bis auf die Erde reichendes mit Eisenperlen besetztes Ochsenfell, den Kopf eine mächtige Lederhaube mit drei hochstehenden Zöpfeln. Auch sie tragen an allen nur denkbaren Stellen Geräte aus Muscheln, Perlen und Eistücken. Die Knaben werden im Alter von 6 Jahren beschnitten, die Mädchen auf dem Kopf bis auf einen kleinen Haarbüschel rasiert. Der Bräutigam muß die Braut kaufen, mit Kindern und Schafen, er kann sich, wenn er sie bezahlen kann, mehrere Frauen kaufen. Die Religion be-



Station Omaruru



sieht aus einer Art Nymphenkultus. Der Stamm der Omarurus wird auf 24 000 Köpfe gezählt, der der Okahandja soll 23 000 stark sein, derjenige der Okavumbda 24 000, derjenige der Otjiwarara mit 2500 berechnet. Die Gesamtzahl der Hereros, die aus neun Stämmen bestehen, wird auf 99 000 bemessen. Jeder Stamm untersteht einem Kapitän und diese sind es, welche zurzeit unsere gefährlichsten Gegner sind.

Zum Herero-Aufstand

schreibt die „Tägliche Rundschau“: Freitagabend ging aus von privater Seite die Nachricht zu, daß Okahandja gefallen sei. Auf unsere Erkundigung hin wurde uns mitgeteilt, daß das Gerücht auch in anderen Kolonialkreisen aufgetaucht sei, aber noch keine amtliche Bestätigung erfahren habe. Diese Bestätigung ist auch noch

Die Leute, die schon einen tüchtigen Marsch auf staubiger Landstraße gemacht hatten, erquickten sich gründlich an dem kühlen Labfal, formierten sich dann aufs neue und stiegen die hohen Treppe hinan, die vom Markt nach der mit dem ehemaligen Kloster, der jetzigen Kaserne verbundenen katholischen Kirche führte. An der Torkfahrt des Klostersguts, dessen Gebäulichkeiten sorglich versammelt waren, stellten sie sich auf und beobachteten das stille, düstere Gebäude im Schatten seiner Ulmen, aus dem einst die Gefänge der Nonnen erklangen und in dem jetzt ein paar Soldaten vorwiegend mit Ausklopfstöcken und Nadeln hantierten, um die Monturen eines Landwehrbataillons imfonde zu halten. Die hohen Schlagladen waren alle verschlossen; auf dem Dache gurrten etliche Tauben und im Garten rauschte der Springbrunnen.

Es wurde die Meinung laut, daß die Kaserne verlassen sei, aber einer der Offiziere, der Wirt Henkels aus Mörksfeld, gab der Meinung Ausdruck, wenn man verlasse, die Pforte zu öffnen, dann würde es wohl aus allen Fenstern herausknallen. Um halberelf wollten sich ja die verschiedenen Truppen vor dem Klosterhof treffen und dann könne man beraten, was geschehen solle. Es dauerte denn auch nicht lange und vom Walde her, über die Felder, rückte ein weiterer Haufe von Freischärfern heran, von den Garrenden mit lautem Gurra begrüßt. Dann kam vom Klosterbusch noch eine kleinere Schar gezogen, offenbar die Elite-Truppe der Rebellen. Die Leute waren alle einheitlich gekleidet. Sie trugen lodene Turnerkjotten und Federhüte mit Hahnensfedern. An der Seite führten sie gute Säbel, und kurze Wäfschen trugen sie auf der Schulter. Schwerfeger, Gottfried und der Schlächtermeister Hartkopf, der ehemals Feldwebel im Badischen war und der sich nach einer vermeintlich ungerichteter Schuld wegen Körperverletzung ganz der revolutionären Bewegung ergeben hatte, marschierten mit gezogenem Säbel an der Spitze. Freudig wurden sie empfangen und die Führer sämtlicher Trupps traten zur Beratung zusammen.

(Fortsetzung folgt.)

nicht eingetroffen. Dagegen erscheint es als bestimmt, daß der Oberhäuptling der Herero, Samuel Maharero, auf dessen Vorkaufsrecht sich das Gouvernement vollständig verlassen hat, aufständisch geworden ist.

hd. Berlin, 18. Januar. Über die vorbereitenden Maßnahmen der deutschen Regierung zum Herero-Aufstand wird amtlich folgendes bekannt gegeben. Zur Verwendung in Südafrika werden auf Befehl des Kaisers in Kiel und Wilhelmshaven je 250 Mann der Marine-Infanterie nebst zugehörigen Offizieren mobil gemacht. Die zweite Matrosen-Division wird außerdem ein Detachement mit 4 Maschinengewehren stellen. Die Abfahrt ist mit einem Dampfer des Norddeutschen Lloyd für den 21. Januar geplant. — Nach Telegrammen des „Berl. Tagebl.“ aus Kiel und Wilhelmshaven ergänzen sich diese amtlichen Mitteilungen nach verschiedenen Richtungen hin. Es erging der Befehl, gleichzeitig mit der Mobilisierungsbefehl verfügbare Kreuzer auszuruft und schleunigst nach Südafrika abzuschicken. Dieser waren die in Aussicht genommenen Kreuzer noch nicht bestimmt. Gerüchteleise verlautet, „Urdine“ und „Hamburg“ seien dazu anzuweisen. Weiter wird gemeldet, daß auch ein Teil der Eisenbahntuppen der Armee entsandt werden sollen. Das Marine-Bataillon und die Landtruppen sollen aus Freiwilligen gebildet werden. — Heute findet im Reichs-Marineamt eine Beratung statt, an der der Flottenchef Admiral Köhler teilnimmt. Wie dem „M. Journal“ berichtet wird, fand gestern vor dem Ordensfest zwischen dem Kaiser und dem Chef des Generalstabes, General von Schlieffen, eine längere Konferenz über die Lage in Deutsch-Südwestafrika statt.

Preussischer Landtag.

Berlin, 16. Januar.

Aber die feierliche Eröffnung des Landtages im königlichen Schloß wird noch gemeldet: Dieselbe fand unter Entfaltung eines großen Pompes statt. Im Reichen Saal hatte eine Kompanie der Schloßgarde in ihrer altköniglichen Uniform Aufstellung genommen. Nach Beendigung des Gottesdienstes in der Schloßkapelle, an dem auch der Kaiser teilnahm, schloß sich der Saal. Seit Jahren hat die Eröffnungsfest bei so starker Beteiligung nicht stattgefunden. Circa 400 Landtagsmitglieder waren anwesend. Zahlreiche Uniformen leuchteten unter ihnen hervor. Unter allgemeiner Stille nahe der Kaiser mit großem Gefolge, darunter die Minister und Staatssekretäre, alle in großer Uniform. Als der Kaiser vor den Thronessel trat, brachte der Vizepräsident des Herrenhauses, von Mantuffel, der in Oularen Uniform erschienen war, das Kaiserhoch aus. Der Kaiser bedachte sein Haupt und verlas alsdann mit kräftiger Stimme die Thronrede, welche Graf Bülow, der die Bonner Oularen-Uniform trug, überreicht hatte. Die Verlesung wurde mehrmals durch den Beifall der Abgeordneten unterbrochen, so bei der Ankündigung der guten Finanzlage und der Bewilligung für die Überschwemmungen, während die Sätze, die von der neuen Kanalvorlage sprachen, ohne jegliches Zeichen der Zustimmung angehört wurden. Am Schluß erhielt kaiserliches Bravo. Der Vizepräsident des Abgeordnetenhauses, Schöffner, brachte, nachdem der Kaiser gedenkt hatte, das Hoch auf denselben aus. Mit einer leichten Vereinnung stieg nunmehr der Kaiser vom Thron herab, um unter Vorantritt der beiden Herolde und der Hofchargen den Saal zu verlassen.

Das Abgeordnetenhause hielt heute unter dem Vorsitz des Vizepräsidenten Schaffner (nat.-lib.) seine erste Sitzung ab. Derselbe gedachte mit warmen Worten der glücklichen Wiedergenesung des Königs und brachte dann das übliche Hoch auf denselben aus. Sodann wurde auf seinen Vorschlag ein provisorisches Bureau gewählt und die nächste Sitzung auf Dienstag, 11 Uhr, anberaumt. — Das Herrenhaus wählte in seiner heutigen Sitzung den Fürsten zu Inn- und Ansbach zum Präsidenten. Eröffnet wurde die Sitzung durch den bisherigen ersten Vizepräsidenten Freiherrn v. Mantuffel.

Alsdann hielt Ministerpräsident Graf Bülow im neuen Hause die Begrüßungsrede. Er sagte: Im Anschluß an die Begrüßungsworte Ihres verehrten Herrn Vizepräsidenten möchte ich meinerseits zurückgreifen auf die Glückwünsche, welche vor fünf Jahren bei der Eröffnung des neuerrbauten Abgeordnetenhauses mit Herr Amtsvorgänger im Namen des königlichen Staatsministeriums dem Landtag ausbrach. Fürst Hohenlohe wünschte damals dem Hause der Abgeordneten als Begleiter in seine neue Arbeitsstätte den Geist der Treue und der opferwilligen Vaterlandsliebe, der während eines halben Jahrhunderts über der alten Arbeitsstätte gewaltet habe. Heute, wo wir das neue Herrenhaus einweihen, sei es mir gestattet, anzuknüpfen an eine Erwartung, die ich ausbrach, als ich zum ersten Male die Ehre hatte, als Ministerpräsident vor Ihnen zu erscheinen, an die

Fenilleton.

Königliche Schauspiele.

Samstag, den 16. Januar: „Frühlingszauber“, Ballett-Opéle von Joachim Albrecht Prinz von Preußen.

Ein Blütenhain. Schlafende Blumenmädchen rings umher. Eine Schar von neugierigen Amoretten trippelt herein, und Sternchen-Jungfrauen nahen auf süchtigen Sohlen: da erwacht Titania; und mit ihr die Blumen und Elfen im Hain. Sechs der holdsten Sterne (des Ballettkorps) in langherabstehenden Faltenengewändern führen in anmutigen Verschlingungen „den nächtlichen Reiz“, umstrahlt von immer wechselnden farbigen Lichtreflexen: ein zaubervoller Anblick! Nun gaukelt ein leiser Schmetterling daher; eine Blumenelfe mäht sich vergeblich, den Flüchling zu fangen: ein Suchen und Finden, ein Necken und Jagen. . .

Aber halt. Just bei dieser Szene mag ein Wort über die Musik eingeflochten sein. An sich so übel nicht, scheint sie mir doch den poetisch gemeinten Vorgängen auf der Bühne wenig zu entsprechen; mit ihrem mehr berber Rhythmen, ihrem soldatisch-robusten Charakter und der lärmenden Orchesterirung zeigt sie sich gerade für die Ausmalung zarterer Stimmungen minder geeignet. Und im Verhältnis zu solcher musikalischen Illustration wäre vielleicht die Skizzierung der leizigenannten Schmetterlingsgizne eher dahin zu berichten: Gestern abend Grenadier Schmetterling (von den Garde-Faltern) wieder ohne Urlaub nach Japsenreich aus der Kaserne sich entfernt; Gefreiter Blumenelf (vom Eisen-Infanterie-Regiment „Titania“) abkommandiert, den der Fahnenstuch Verdächtigen einzubringen; erst nach wiederholten dringenden Aufforderungen gelang es dem pp. Blumenelf, den übrigens in der Rosenstraße vor seinen Schlägen auf- und abmarschierenden Grenadier Schmetterling zu seiner Dienstpflicht zurückzuführen; entschuldigt sich mit Frühlingszauber; sauler Zauber; drei Tage Mittelarrest in Aussicht. . .

Witter-Johannessen, erfrischt durch einen leichten Nachregen, über dem unter ihm vergrabenen Sämnude grünte und blühte, als ob nichts geschehen sei.

Bis gegen zehn Uhr machte sich nichts Verdächtiges in der Gegend bemerklich. Dann aber kamen plötzlich einige Jungen, die man vor dem Ort nächst dem hochgelegenen Kirchhof gen Sohlitz zu als Wachen aufgestellt hatte in die Stadt gerannt und verbreiteten mit dem Geschrei: „Se koomen, se koomen!“ Furcht und Entsetzen. Überall wurden die Haustüren geschlossen und verbarricadiert und die Fensterläden des untern Stockwerks zugemacht, und ängstliche Gesichter gukten verstoßen aus Spalten und hinter Gardinen hervor. Da erkante Trommelgerassel und das Gequiecke einiger Querspeifen, und in leidlich geordnetem Zuge kam von Sohlitz her die Straße herab ein anfälliger Trupp schlecht gekleideter, einer roten Fahne folgender Menschen, mit Säbeln, Gewehren, zum Teil auch nur mit Terzerolen, Beilen und Hengabeln bewaffnet. Einige besser ausschauende Männer, in grünbelegten Zoppen, die mit gezogenem Säbel nebenher schritten, schienen die Funktionen der Offiziere zu erfüllen.

„Bis jetzt macht diese Bande noch nicht den schlechtesten Eindruck“, bemerkte Herr Königin, der mit seinen Frauenblenden in einem Zimmer des Oberstods verweilte und hinter den Vorhängen her auf die Straße spähte. „Es sind ihrer sicher 'ne Anzahl Bedienter dabei. So lang die fest zusammen gehalten werden können, ist mir zu fürchten, aber der Demwel ist los, wenn das sein bißchen Disziplin verliert.“

Die Rebellen hielten sich nicht auf. Sie marschierten bis auf den Markt und gruppierten sich um den Marktbrunnen, in dessen Mitte eine Säule stand, von der zwei dübbädige Fragen je einen kräftigen Strahl des süßlichen Wassers ausließen, das weit oben aus dem Walde, aus dem „heiligen Börnchen“ kam, dem Quell, aus dem angeblich auch die Stadthebamme, die Frau Kräftichen, die kleinen Kinder zu nachtschlafender Zeit listig an den Armen oder Weinchen auf die Welt zog.

Überzeugung, daß diese Verfassung, in der sozial Erfahrungen und sozial Einsicht vertreten sind, mit stets bewährtem Patriotismus und in immer gleicher Eingebung für Se. Majestät den Kaiser und König, jener Eingebung, der Herr Freiherr von Manteuffel soeben berechnend Ausdruck gegeben, die königliche Staatsregierung unterstützen möge in ihrem Streben, gemeinsam mit der verfassungsmäßigen Landesvertretung das Wohl der preussischen Monarchie zu fördern. Diese Zuversicht zu erneuern, ist mir heute gefallt. Der größte Staatsmann, den Preußen und Deutschland hervorgebracht haben, Fürst Bismarck, hat einmal gesagt, daß das Herrenhaus der Träger sein müsse einer Politik, die sich nicht leicht beeinflussen lasse durch die Strömungen des Tages, sondern die den Regulator und den Ballast des Schiffes bilde. Möge das noblesse oblige auch fernerhin die Signatur Ihrer Beratungen und Ihrer Beschlüsse bleiben! Möge dieses hohe Haus immer den Blick gerichtet halten auf das große Ganze, auf die Fundamente der preussischen Monarchie als des Grund- und Ecksteins des Deutschen Reiches! Möge dieses hohe Haus immer ein Vorbild sein preussischer Gesinnung und preussischer Weisheit, möge es immer die Bestimmungen bestätigen, die ich zusammenfasse dahin: der König von Preußen voran, Preußen in Deutschland voran, Deutschland in der Welt voran! (Beifall.)

Die nächste Sitzung findet Montag, nachmittags 1 Uhr, statt.

Politische Übersicht.

Die preussische Thronrede.

Die preussische Thronrede bestätigt die wiederholt gemachten Angaben über das Kanal-Kompromiß. Indem sich die Regierung mit den Konservativen dahin verständigte, daß der Mittellandkanal als solcher aufgegeben und nur das Teilstück vom Rhein bis Hannover gebaut werden soll, indem sie ferner den Konservativen das Zugeständnis macht, daß der auch von ihnen geforderte Berlin-Stettiner Großschiffahrtsweg, losgelöst vom Ganzen der ursprünglichen Kanalvorlage, alsbald ausgeführt werden soll, ist die Grundlage für ein Zustandekommen der Entwürfe allerdings gesichert. Man kann vielleicht sagen: Materiell liegt der Regierungsgedanke, der das Reststück des Mittellandkanals von Hannover bis zur Elbe später zweifellos nachgeholt werden wird, aber man muß hinzufügen: Ideell liegt der Konservatismus. Denn die Regierung hatte sich seinem Widerstande zu fügen, und ihre Politik wird unter dem Zeichen weiterer Abhängigkeit von den engherzigen Sonderinteressen des Konservatismus stehen. Die Thronrede beweist das bereits, in dem sie eine Reihe von Vorlagen nicht andrängt, auf die man hätte rechnen müssen, wenn nicht eben der konservativste Geist mächtiger als zuvor in Preußen wäre. Die Thronrede sagt nichts von einer Reform des Wahlgesetzes, nichts von einer Reform des veralteten Vereinsrechts, nichts von der Einbringung eines Gesetzes über die Schulunterhaltungspflicht. In liberalen Abgeordnetenkreisen wird die Situation durch einen hübschen Witz bezeichnet. Da die westliche Kanallinie nur bis Hannover an der Rheine gehen soll, so liegt es freilich nahe zu behaupten, Graf Bülow habe sich an der von den Konservativen gezogenen Rheine festgelegt. Der Scherz ist leider mehr als das, er ist die Wahrheit. Und dabei hat die Regierung nicht einmal die Entschuldigung für sich, daß sie sich bei Befriedigung materieller wie idealer Kulturbedürfnisse Beschränkungen mit Rücksicht auf die Finanzlage auferlegen müsse. Die Thronrede stellt mit begreiflicher Genugtuung fest, daß sich die Finanzen gebessert haben. Die außerordentlich hohen Eisenbahnüberschüsse für das abgelaufene Etatsjahr, die sich auf über 100 Millionen Mark belaufen, haben die Finanzverwaltung des letztjährigen 70 Millionen-Kredits unnötig gemacht, und es ergibt sich sogar noch ein Überschuß. Da hätte sich denn wohl der Mut, an der anfänglichen Kanalvorlage festzuhalten, ohne das Angebot eines besonderen Heroismus einstellen können. Aber es hat nicht sein sollen. Geredeterweise muß man hinzufügen: Die Aufgabe, das ursprüngliche Wasserstraßenprogramm gegen dieses Abgeordnetenhaus, worin die Konservativen beinahe die Mehrheit haben, rücksichtslos durchzusetzen, wäre allerdings für das jetzige System auch dann undurchführbar gewesen, wenn es den Entschluß dazu hätte fassen

könnten. Denn zu einer solchen Politik würde eben die entschlossene Abwendung von den konservativen Bahnen gehören, also der Wille zu einem Kampfe um die Grundlagen des ganzen staatlichen Lebens, der Wille zur Auflösung des ganzen Systems, aus dem in Staat und Gesellschaft der Konservatismus seine Kraft zieht. Dazu ist Graf Bülow nicht der Mann, und da dies sicher ist, so bleibt es gleichgültig, ob er der Mann dazu wäre, wenn er es sein wollte. Alle diese Verhältnisse wären einfach unerträglich, wenn nicht ein so wichtiger Teil der Aufgaben eines großen staatlichen Gemeinwesens, wie es das preussische ist, zum Glück außerhalb der preussischen Regierungs- und Verfassungsfaktoren, also im und vom Reiche, zu lösen wäre. Am letzten Ende mag auch Graf Bülow diesen Zustand als ein willkommenes Ventil für Gefahren betrachten, die in den preussischen Verhältnissen stecken und drohen müßten, wenn dieser Staat ein isoliertes Dasein zu führen hätte. Was noch die Finanzen betrifft, so ist es ja gewiß erfreulich, daß die noch in der vorjährigen Etatsberatung geäußerte Beforgnis vor einer Verschlechterung hinsichtlich geworden ist. Aber darum bleibt der unbefriedigende Zustand doch bestehen, daß der Etat, im guten wie im schlimmen, von einem überaus schwankeuden Faktor, von dem Plus oder Minus der Staatsbahnneinnahmen, abhängt. Die beste Versicherung gegen Mindereinnahmen wird immer eine Wirtschaftspolitik sein, die nicht den agrarischen Interessen allein, sondern der Gesamtheit dienen will. Denn nur so wird die Fortdauer des neuen Verkehrsaufschwungs und damit die Zunahme der Eisenbahnneinnahmen zu erhoffen sein.

Deutsches Reich.

* **Soz. und Personal-Nachrichten.** Die Überbedelung des kaiserlichen Postlagers vom Neuen Palais nach dem Berliner Schloß, die ursprünglich am 15. d. M. stattfinden sollte, ist auf den 26. d. M. aufgeschoben worden.

* **Berlin, 17. Januar.** Die Thronrede wird von den Abendblättern ziemlich kühl betrachtet, zumal sie keinerlei Überraschungen bietet. Alsdann wird der Genugtuung darüber Ausdruck gegeben, daß die Finanzlage sich so günstig gestaltet hat. Den breitesten Raum in den Erörterungen nehmen die Betrachtungen über die wasserwirtschaftliche Vorlage ein, wobei man in rechts stehenden Blättern über die Beschränkung ziemlich zufrieden ist, während die linksstehenden die Nachgiebigkeit der Regierung zum Teil ironisch kritisieren.

Die wasserwirtschaftliche Vorlage soll, wie die „Politischen Nachrichten“ neuerdings erfahren, entgegen den allgemeinen Erwartungen dem Landtage nicht bereits unmittelbar nach seiner Eröffnung zugehen. Die Vorbereitungen dieser Vorlage, insbesondere der Wasserstraßen-Vorlage und des zur Begründung dienenden Karten-Materials, sind noch nicht zum Abschluß gelangt. Man wird nach deren Stand nicht darauf rechnen können, daß der Entwurf vor Mitte Februar zur Vorlegung an den Landtag bereit sein wird.

* **Die Feier des Krönungs- und Ordensfestes** wurde gestern auf Befehl des Kaisers begangen. Zu derselben hatten sich die in Berlin anwesenden Personen, denen der Kaiser gestern Orden und Ehrenzeichen verliehen hat, im königlichen Schloß versammelt. Dieselben empfangen von der General-Ordenskommission die im Auftrage des Kaisers für sie bestimmten Dekorationen, worauf die neu ernannten Ritter und Inhaber königlicher Orden in den Rittersaal, die Inhaber des Allgemeinen Ehrenzeichens nach der Schloßkapelle geführt wurden. Der Kaiser, der in der zweiten Parade-Kammer von den Damen des Wilhelms-Ordens, des Kaisen-Ordens, des Verdienstkreuzes, sowie der Roten Kreuzmedaille und im Kurfürstenzimmer vom Kronprinzen, sowie den Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses erwartet wurde, begab sich von dort mit denselben unter Vorantritt der Hofdamen nach dem Rittersaal, wo der Präses der General-Ordenskommission, Prinz von Salm-Horstmar, die bei dem diesjährigen Feste ernannten

Ritter und Inhaber von Orden einzeln vorstellte. Nach der Vorstellung wurden dieselben nach der Schloßkapelle geleitet, wo inzwischen die zum Feste eingeladenen Ritter und Ordensinhaber sich versammelt hatten. Demnachst begaben sich die hohen Herrschaften nach der Kapelle. Nachdem der Kaiser beim Eintritt von der Heißlichkeit empfangen worden war und die hohen Herrschaften die Plätze eingenommen hatten, begann der Gottesdienst. Nach der dem Festtage gewidmeten Predigt wurde der Segen gesprochen. Dann begaben sich der Kaiser und die übrigen Herrschaften in den Marinsaal und darauf zur Tafel, nachdem die Geladenen im Weißen Saal und den anliegenden Gemächern bereits ihre Plätze eingenommen hatten. Der Kaiser brachte den Toast auf das Wohl der neu ernannten und älteren Ritter aus. Nach Beendigung der Tafel begab sich der Kaiser mit den übrigen Fürstlichkeiten in den Rittersaal, woselbst der Kaiser viele der neu ernannten Ritter ansprach. Eine Extra-Ausgabe des „Reichs-Anzeigers“ veröffentlicht die zahlreichen Orden und Ehrenzeichen, die der Kaiser gestern verliehen hat. Unter den vielen Ausgezeichneten befindet sich auch unser früherer Regierungspräsident, Herr Dr. Wenzel, jetzt Oberpräsident in Hannover. Er erhielt den Kronenorden 2. Klasse mit dem Stern.

* **Erfindungen.** Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Das „Berl. Tagebl.“ behauptet, der ostjüdische Dementierapparat der „Nordd. Allg. Ztg.“ halte sich bei der Reise des Ministers Dr. Studt nach Weimar an Lebendige. Tatsache sei, daß Dr. Studt vor der Begründung des Künstlerbundes in Weimar war und mit dem Großherzog über diese Begründung gesprochen habe, wobei der Großherzog sagte, je mehr Fehler in Berlin gemacht werden, desto besser ist es für Weimar. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ ist in der Lage, hierauf zu bemerken: Richtig ist nur, daß Minister Dr. Studt vor der Begründung des Künstlerbundes in Weimar war. Seine bereits für den Sommer geplante Reise verschob sich infolge längerer Abwesenheit der großherzoglichen Herrschaften bis zum 6. Dezember und stand mit der Begründung des Künstlerbundes außer Zusammenhang. Die anderen vom „Berl. Tagebl.“ als Tatsachen hingestellten Angaben sind lediglich in das Gebiet der Erfindungen zu verweisen. Es ist seitens des Großherzogs überhaupt mit Dr. Studt kein Wort über Kunstangelegenheiten gewechselt worden.

* **Marine.** Wie aus Kiel gemeldet wird, ist auf dem Schulschiff „Stein“ während der Fahrt nach Mittelamerika eine Scharlach-Epidemie ausgebrochen. Wahrscheinlich ist während des Aufenthaltes im Hafen von Havanna die Ansteckung erfolgt. Der Seekabett Reinde, der Sohn eines Londoner Großkaufmanns, ist an der Krankheit gestorben und vor Florida auf hoher See bestattet worden.

Zur Lage in Ostasien.

hd. Berlin, 16. Januar. Nach einer New Yorker Depesche des „B. Z.“ erachten es dortige Diplomaten für bedeutungsvoll, daß Präsident Roosevelt beim Diner des diplomatischen Korps dem russischen Vorkonsul gegenüber bemerkte, er hoffe ernstlich, daß die Diplomatie die Situation noch retten werde.

hd. London, 16. Januar. Aus Tokio meldet die „Times“: Der japanische Dampferdienst mit den Vereinigten Staaten, Australien und Indien soll in den nächsten Tagen aufgegeben werden. Die Schiffe sollen zur eventuellen Beförderung der Truppen der Regierung zur Verfügung gestellt werden. Weiter wird aus Tokio berichtet, daß die dortigen Blätter die Ansicht ausdrücken, ein Krieg sei unvermeidlich. Volle Aufmerksamkeit müsse man den militärischen Rüstungen zuwenden. Die freiwilligen Unterstüzungen gingen nunmehr dem japanischen Schahant in reichlichem Maße zu. In einem anderen Telegramm wird berichtet, die japanische Presse bespreche die Neutralität Chinas und weise darauf hin, daß die Lage Chinas das Land zu dieser Haltung zwingt.

hd. Petersburg, 17. Januar. In hiesigen maßgebenden Kreisen wird auf das Bestimmteste versichert, daß sich

Eine angemessenere Belebung, auch in melodischer Hinsicht, erfährt die Musik erst in dem hübschen und flotten Schlußwalzer, wo ja auch ihre vorhin angedeutete Eigenart angebrachter ist, da hier auf größere szenische Masseneinfaltung gerechnet ist: zu den Sternen, Blumen und Eisen gefellt sich nämlich noch eine Schar soeben eingegener Arkadischer Schärer. Alles eint sich zum lustigen Tanz und huldigt zuletzt der im Hintergrund auftauchenden Titania.

Und der im Vordergrund auftauchenden Annette Balbo wird zu allererst vom Publikum nicht minder geschuldigt: ein frischgrünender Vorbeir wurde der Meisterin dargereicht. Mit vollem Recht. Denn sie war es, die alles rettete, was bei diesem Frühlingsschauspiel nur irgend an Poesie und Stimmungszauber zu retten war. Ihre Tanz-Arrangements atmeten eine entzückende Grazie, Eleganz, Zartheit und Leichtigkeit. Drei beliebte Koryphäen standen helfend zur Seite: Fräulein Duarion als Schmeitlerling entwickelte bei all ihren Schwingen, Beugungen und Schwebungen etne stannenswerte Fußspitzen-Koloratur; Fräulein Natjczak als Titania — voll seiner Anmut; Fräulein Salzman als Blumenelfe — schmid und gierlich. Annette Balbo darf auf ihre leichtfüßigen Scharen wirklich stolz sein: all ihre Anordnungen wurden — so weit ich das zu beurteilen vermag — vom gesamten Personal mit unvergleichlicher Präzision in die Tat umgesetzt. Der große Tanzmeister Bestris hat einmal gesagt: „ein guter Tänzer muß auch ein tugendhafter Mann sein“. Solchen Anspruch auf das zarte Geschlecht übertragen: wie viel Tugend war da zum „Frühlingsschauspiel“ auf der Bühne unseres Hoftheaters vereint! — O. D.

Aus Kunst und Leben.

= **Kurhaus.** Im gestrigen Sinfoniekonzert des Kurhauses war dem Herrn Pianisten Viktor Biart von hier Gelegenheit geboten, sich solistisch hören zu lassen. Nichts Es-dur-Konzert ist gerade in den letzten Jahren hervor durch die berühmtesten Virtuosen unserer Zeit, Rosenthal, d'Albert und Busoni, vorgeführt worden, und

insofern darf die Wahl als mindestens sehr gefährlich bezeichnet werden. Es spricht für Herrn Biarts Talent, daß es ihm gelang, trotz jener erdrückenden Vorbilder, doch auch für sein Spiel freundlichsten Anteil zu weihen. Allerdings fehlt ihm zurzeit noch die sortretende Virtuosität, Kraft und Verwe, um gerade das in so dekorativem Stil gehaltene Vijszische Konzert zur voll entsprechenden, gleichsam dramatischen Darstellung und Wirkung zu bringen: sein Vortrag gab sich im ganzen noch etwas zahm, wohl auch in den Details noch nicht überall mit unfehlbarer Prägnanz. Solche Einwendung vorausgeschickt, darf man Herrn Biarts Spiel nur aus vollem Herzen loben. Der Künstler verfügt über einen sympathischen Anschlag, eine wohlgeschulte, glänzende Technik; er besitzt Geschmack und echt musikalisches Verständnis, und seine frische Jugend leht auch seiner Auffassung und Ausgestaltung so viel jugendliche Frische, daß der Vortrag in seiner Art nur den erfreulichsten Eindruck hinterlassen konnte. Herr Biart wurde vom Publikum, das den Saal bis aufs letzte Plätschen gefüllt hatte, durch stürmischen Beifall und Hervorruf ausgezeichnet. O. D.

* **Verein der Künstler und Kunstfreunde.** Infolge einer Veränderung des Spielplans des Königl. Theaters („Siegfried“ wird am Mittwoch statt am Donnerstag gegeben) ist Herr Professor Mannsbaecht an der Mitwirkung im Konzert vom 20. Januar verhindert. An seiner Stelle hat Herr Direktor Spangenberg die Begleitung der Gesangsvorträge von Fräulein Mary Muenchhoff gütigst übernommen.

* **Ausstellung für künstlerischen Dilettantismus.** Gestern eröffnete die Biesbadener „Gesellschaft für bildende Kunst“ im Festsaal des Rathhauses eine umfangreiche Ausstellung Hamburger und Arefelder Dilettanten-Arbeiten, die, unter der geistigen Leitung Pichthaus und des Arefelder Direktors Deneken entstanden, beweisen sollen, einer wie starken künstlerischen Regeneration der Dilettantismus fähig sei. Der Vorsitzende der Gesellschaft, Herr Justizrat Romer, leitete die Eröffnungsfester mit der Begrüßung der anwesenden Vertreter der Staatsbehörde und des Magistrats, sowie der zahlreichen Gäste ein

und erteilte dann Herrn Rechtsanwält Naaff das Wort, der an Stelle des erkrankten Herrn Dr. v. Grolman einige erläuternde Worte über die Ziele des künstlerischen Dilettantismus sprach. Damen des Komitees der betreffenden Gesellschaften in Hamburg und Arefeld übernahmen hierauf die Führung durch die Ausstellung, auf die wir noch einmal zurückkommen. k.

* **Verschiedene Mitteilungen.** Fräulein Mary Gassert, die Samstag im Residenztheater als Käthe in „Alt-Heidelberg“ gastierte, bot in dieser Rolle, die sich allerdings zum Teil selbst spielt, eine recht sympathische Leistung. Ihre äußeren Mittel, ein charakteristisch geschnittenes raffiges Gesichtchen, eine zierliche Figur und ein angenehm gefärbtes Organ, über dessen Ausreichen im Affekt man sich freilich kein Urteil bilden konnte, unterstützten sie dabei wesentlich. Mit dem Dialekt wußte sie allerdings nicht recht fertig zu werden. In einigen Momenten, deren die Rolle auch nicht viele bietet, zeigte sie Frische und eine leise Eigenart des Empfindens. Die Rolle ist übrigens, wie schon gesagt, zu einer entscheidenden Urteilsbildung nichts weniger als geeignet.

Hermann Sudermann hat seine Asienfahrt, von der im Herbst die Rede war, angetreten und befindet sich, wie die „Königsb. Hartungsche Ztg.“ meldet, augenblicklich in Singapur, von wo aus er weitergeht. Seine Rückkehr in die Heimat ist nicht vor Ende März zu erwarten.

Das Große Theater zu Lyon hat mit großem Erfolge Richard Wagners „Götterdämmerung“ aufgeführt.

„Rorsische Hochzeit“. Musikdrama in 2 Akten, Text (nach einer Novelle von A. Tolmann) von F. Hoch, Musik von Heinrich Spangenberg, wird demnächst am hiesigen Kgl. Theater zur Erstaufführung gelangen.

Für den Hofkapellmeister Schink in Stuttgart, der mit Schluß der laufenden Spielzeit scheidet, ist Hofkapellmeister Hellmesberger von der Hofoper in Wien gewonnen worden.

die in letzter Zeit etwas erregte Stimmung wesentlich beruhigt hat. Die japanische Note sei derart entgegenkommend gehalten, daß dieselbe unbedingt die Fortsetzung der Verhandlungen erheische. Japan stelle keinerlei Forderungen, welche Rußland nur unter schwerer Demütigung bewilligen könnte. Es sei daher auch begründete Hoffnung auf Erhaltung des Friedens vorhanden.

wb. Tokio, 17. Januar. (Reuter.) Aus guter Quelle verlautet, daß Japan von Rußland die Mitteilung empfangen habe, daß es die Rechte und Privilegien respektieren werde, welche von den Mächten in der Mandchurie unter den zur Zeit bestehenden Verträgen mit China erworben sind, ausgenommen die Errichtung von auswärtigen Niederlassungen, unter der Voraussetzung, daß die Rechte nicht den künftigen Beziehungen Rußlands mit der Mandchurie schädlich sind. Man ist hier der Ansicht, daß durch diese Einschränkungen der Wert der Versicherungen Rußlands nichtig gemacht wird.

wb. Tokio, 17. Januar. (Reuter.) Die japanische Regierung rechnet nicht darauf, daß die Antwort Rußlands vor einer Woche zu erhalten ist, indessen ist sie vollständig für den Krieg gerüstet, den sie mit Ruhe erwartet. Das ganze Land ist patriotisch geeinigt. Das Volk, obwohl geneigt, einen ehrenvollen Frieden anzunehmen, ist entschlossen, eher zu kämpfen, als seine im absoluten Vertrauen auf die Armee und die Marine eingenommene Haltung aufzugeben.

wb. Tokio, 17. Januar. (Reuter.) Statthalter Alexejew sagte den japanischen Einwohnern von Port Arthur auf Ersuchen im Falle des Ausbruches des Krieges vollkommenen Schutz zu.

wb. New York, 17. Januar. Fünf Millionen Dollars japanischen Goldes sind während der letzten vierzehn Tage in San Francisco angekommen. Weiteres Gold ist unterwegs zur Bezahlung der Lieferungen an Lebensmitteln und Munition. Das ganze Gold wird auf telegraphische Anordnung sofort hierher gesandt.

wb. Söul, 17. Januar. (Havas.) Von dem aus Schemulpo eingetroffenen französischen Kreuzer „Pascal“ wurden hier 39 Marinejoldaten ausgeschifft, um die Gesandtschaft erforderlichen Falles zu beschützen.

wb. Köln, 18. Januar. Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Petersburg vom 17. Januar: Es verlautet, der japanische Gesandte werde am Montag in Zarstojeselo in außerordentlicher Audienz empfangen werden. Es ist zweifellos hierin ein Akt von eminenter Bedeutung im Interesse der baldigen friedlichen Lösung des Konfliktes zu erblicken und zugleich das beste Dementi aller Kriegsnachrichten.

wd. London, 18. Januar. Der „Standard“ meldet aus Tientsin vom 16. Januar: Russische Truppen in Peking und Tientsin werden in Sonderzügen nach Port Arthur abgehen. Eine kaum nennenswerte Wache wird zum Schutze von Peking zurückgelassen, während Tientsin vollständig geräumt wird. Es heißt, die russische Regierung habe verlangt, daß 15 000 Mann chinesische Truppen nach der Mandchurie zum Schutze der chinesischen Untertanen geschickt werden. — „Daily Graphic“ glaubt zu wissen, die gegenwärtige Phase in den russisch-japanischen Verhandlungen sei, obwohl unzweifelhaft ernst, doch nicht kritisch im äußersten Sinne des Wortes. Der Ausbruch des Krieges sei nicht unmittelbar zu befürchten.

Ausland.

* **Frankreich.** Wie die Blätter melden, befindet sich augenblicklich ein Präsekturbeamter des Departements Moselle in Strassburg, um dort Nachforschungen über die Persönlichkeit Delfors anzustellen. Das Komitee der Liga der Menschenrechte protestiert gegen den Antrag Joseph Reinachs und erklärt, Delfors müsse als Agent der Verberufung in Elsaß-Lothringen betrachtet werden und nicht als Protektler. — In einer Versammlung über dieselbe Angelegenheit, welche unter dem Vorsitz des früheren Velfortter Abgeordneten Keller stattfand, wurde gegen die Ausweisung Delfors protestiert. Der Admiral von Cuverville wohnte der Versammlung bei. Während der Versammlung wurde ein Brief Delfors verlesen, worin dieser versichert, daß er nicht nach Suneville gekommen sei, um Politik zu treiben. — Nach der amtlichen Statistik betrug der Wert der Einfuhr im abgelaufenen Jahre 4 648 906 000 Frank, d. i. eine Zunahme gegen das Vorjahr von 254 887 000 Frank, der Wert der Ausfuhr 4 169 855 000 Frank, d. i. eine Abnahme gegen 1902 von 8 327 000 Frank.

* **Dänemark.** Aus Smunden, 17. Januar, wird gemeldet: Der König von Dänemark ist mit der Herzogin von Cumberland und dem Prinzen Waldemar heute mittag nach Kopenhagen abgereist. Das Bestehen des Königs ist vollkommen zufriedenstellend.

* **Griechenland.** Infolge der Haltung der bulgarischen Regierung in der makedonischen Frage und in Erwägung der Ereignisse, die im Frühjahr eingetreten waren, wird in maßgebenden Athener Kreisen eine serbisch-griechische Annäherung ernstlich in Erwägung gezogen.

* **Somaliland.** Ein amtliches Telegramm berichtet, daß die Engländer in dem Kampfe mit den Somali-Leuten 250 Gefangene machten und 360 Gewehre erbeuteten. Es sind 680 Leichen von Dermischen in der Nähe von Dyl-d-balki entdeckt worden. Die Zahl der Toten wird auf seiten des Nullah auf 1200 geschätzt. Ausagen von Gefangenen und fahnenflüchtigen zufolge beläuft sich die Zahl der Dermischen auf 6000. Dem Führer derselben gelang es, zu entkommen. Der Nullah befand sich in der Umgebung des Kampfplatzes mit bedeutenden Streitkräften.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 18. Januar.

Narrhalla in Balhalla.

Das war gestern Abend die erste große Damen-Galaabingung der „Narrhalla“ und das erste richtige Narrenfest der diesjährigen Faschingszeit überhaupt. Ein Zeichen, daß Prinz Jokus doch nicht unaufweckbar eingeschlafen gewesen ist, wie es scheinen konnte. Christian Südklich ist der, der sich unter keinen Umständen die Bäume verderben läßt, seine Narrenschär kann sich auf

ihn verlassen: wenn die heilige Fastnacht winkt, ist er zweifellos auf dem Posten, und wenn Prinz Jokus nicht will, so ist er der Mann dazu, ihm gründlich auf die Weine zu helfen. „Geprübelt“ wird nicht, aber „genarrhallet“. Auch nur zweimal, wenn man von dem närrischen Kirchweihfest absieht, das die Saison betterer Narretei diesmal schließen soll. Pünktlich um 8 Uhr 11 (und 10) Minuten hielt der kleine Rat unter den Klängen des Narrhalla-Marsches seinen Einzug in den festlich geschmückten und taffächlich mehr als bis auf den letzten Platz gefüllten Theateraal der „Balhalla“. Es konnte kein Apfel mehr auf den Boden fallen, und wir von der Presse saßen zu Dritt stürzterlich eingekerkert an einem nichtreservierten Tisch in allernächster Nähe eines Brummbasses und schrieben unsere Manuskripte — einander auf den Schultern. Der Herr Kapellmeister warbete seinen Taktstod über uns und lächelte seltsam vergnügt; es mochte ihm ein klein wenig Genugtuung gewähren, daß auch andere an diesem dem Humor und der Fröhlichkeit gewidmeten Abend ihre Leiden hatten. Doch genug, es ließ sich ertragen, das nächstemal wollen wir uns desto mehr freuen, dann wird man uns etwas mehr Ellenbogenplatzraum verschaffen. Aber uns ritt gen Plafond des Saales die Heze auf einem Besenstiel; sie ritt unter einem chinesischen Schirm und zwischen Girlanden und Fähnchen und allerlei Emblemen der Narrheit. Vor uns auf den Brettern, welche sonst der leichtgeschürzten Muse gewidmet sind, saß der kleine Rat, und von hier aus dirigierte Präsident Christian das Ganze: die schöne Wapurgisfeier. Die Begrüßungsrede des Präsidenten wurde leider von einem an epileptischen Krämpfen leidenden Manne unterbrochen, der gerade da, als Christian im besten Zuge war, unter furchtelichem Schreien zusammenstürzte. Von da ab ging's aber ohne Unterbrechung flott weiter. „Durch Nacht zum Licht“ war das Motto der ersten gereimten Ansprache des Präsidenten:

Die ganze Welt, wohin man blickt,
Is unerschöpfung un verrückt,
Borum, weil in der Faschingszeit
Kur die Verrückte sein geistelt.

So hob er an. Dann kam er auf seine „Voreley“:

Was war euch des e Norddgeschreit,
Von wege dere Vorelen,
Weil mer dem deutschen Volkslied dort
Am Märchentraumverklärten Ort
Ein bedres Denkmal wollte weih'n,
Den Frevel konnt' man nicht verzeih'n.

Auch die städtischen Angelegenheiten streifte er:

Am Rathaus, des muh mer lowe,
Dah aller Zege kummt von owe,
Jeigt klar der hochwohlweiste Rat
Der Steuerzahler durch die Tat.
Borm Plandhaus hiebt, zum Donnerkeil,
Jezt gar en Pumper mit em Beil.

Rauschender Beifall lohnte den Präsidenten. Nach dem Redner kam der Sänger: Herr Opernsänger Armbrecht, der sich den „Vohengrün-Orden 1. Klasse“ verdiente, und auf ihn folgte ein Frankfurter, der sich in teils wehmütiger Sprache über sein Frankfurt beschwerte, dessen Karneval kapores gehe. Der Wize Reuser bestieg als Jungfer die Büt, er zeigte Talent; wenn er davon auch diesmal noch einen etwas jüngerlich-zimperlischen Gebrauch machte, so wird er sich hoffentlich doch so auswachsen, daß der Präsident ihm nächstens den Dichterorden erster Klasse verleihen kann. Über einen Höchster Stern läßt sich nichts sagen, er war für den Wiesbadener Boden nicht reif; der Reichsfansler Kunz dagegen hatte ein sogenanntes zündendes Protokoll:

Beim Militär hört man jezt läret'n:
„Phui Döbel, Leutnant Benertein!
Der Mann stellt sich dem Wille gleich
Und schreibt ein Stück: „Der Japsentreich“.
Und jeder Leutnant, der's gesehen,
Der kann auch das Verbot veruchen;
's geht einer nach dem andern rein,
Und Millionär wird Benertein!“

Das Birreche Becker brachte natürlich lokalen Stoff mit recht vielen gelungenen Pointen. So meinte er, am Ende werde uns der Kultusminister auch den alten Stimpfer noch als historisches Denkmal erhalten. Narr Schweighuth stellte sich als Raritätenfahmer vor, der kostbare Seltenheiten aus dem gelobten Lande mitbrachte. Eine Seltenheit aber auch von hier: den ersten Backstein des neuen Bahnhofes! Narr Lehmann, der „Kleinste und doch größte Humorist“, sang ein paar Couplets, Narr Lorenz tat daselbe, Narr Münzer brachte einen lirmigen Festschreiber zur Erscheinung und Narrin Vertum zeigte, daß sie eine gute Stimme hat. Narr Vogelsang, der unbedingt herein mußte, hielt einen launigen Vortrag, in dem namentlich die acht Buchstaben Wiesbadens eine nicht unebene Deutung erfuhren. Damit das Auge nicht zu kurz kam — es hatte so viel zu sehen! — wurden vier Gruppen lebende Bilder gestellt: Voreley, Schiller als jugendlicher Narrhalle, Philipp und Elisabeth Keim und Prinz Karneval. Mit besonderer Genugtuung konnte Präsident Christian am Schluß mitteilen, daß Brudervereine aus Köln, Mainz und Höchst ihre Klappen gesandt hatten, und daß eine Depeche aus St. Goarshausen eingelaufen sei: „Voreley-Verein eben gegründet“. Das machte ihm offenbar am meisten Freude. Als Piederdichter zeichneten sich aus die Herren Kuhn, Jähnisch-Frankfurt, Glücklich und Sperling, und als Piederdichterin, wie immer, Frau Otto Unkelbach. Es regnete Orden: Dichterorden, Lid-lad-Orden, Komiferorden usw. usw. Auch Herr Kapellmeister Paulien erhielt einen. An die karnevalistische Sitzung schloß sich ein Ball an — es war 1/2 Uhr und den „junge Mädercher“ —, um mit Präsident Glücklich zu reden — tanzten die Füßchen beinahe von selbst.

— **Königliche Schauspiele.** Wegen Erkrankung des Herrn Schwegler kommt Dienstag, den 19. d. M., nicht der „Barbier von Sevilla“, sondern die Vorgingsche Oper „Der Wildschütz“ im Abonnement A zur Aufführung.

— **Residenz-Theater.** Der andauernd große Erfolg, dessen sich „Maria Theresia“ erfreut, veranlaßt die Direktion, das liebenswürdige Lustspiel auch in dieser Woche auf dem Repertoire zu belassen und gelangt daselbe morgen Dienstag und Freitag, den 22. d. M., zur Aufführung. Für Mittwoch ist eine

Wiederholung von Max Halbes stimmungsvollem Drama „Der Strom“ angesetzt. Die nächste Novität „Die Rotbride“, Lustspiel von Grotzsch und de Croisset, deutsch von Max Schönan, wird am Samstag, den 23. d. M., erstmalig in Szene geben. Das Stück ist ein feines und doch überaus wirksames Dialog-Lustspiel, das in Berlin am Trianon-Theater fast 300 Mal gegeben wurde und das von sämtlichen neueren französischen Lustspielen sich als am meisten wirksam erwiesen hat.

o. **Beflaggt** waren gestern die militärischen Gebäude aus Anlaß des preussischen Krönungs- und Ordensfestes.

— **Bohrlätigkeit.** Das zum Besten der Freibettkasse des Roten Kreuzes im Saale des „Hotel Victoria“ veranstaltete Konzert hat einen Reinertrag von 510 M. 55 Pf. gebracht.

— Eine echt kameradschaftliche Feier fand am Samstag in der 7. Kompagnie des 80. Regiments statt. Aus Anlaß des Abschiedens des früheren Feldwebels Herrn R. Geuser, jetzigen Magistrats-Offizienten in Diebrich, hatte der Kompagnie-Chef, Herr Hauptmann Heymann, ein besonderes Fest veranstaltet, an welchem außer den Herren Offizieren und Herrn Deuter sämtliche Unteroffiziere der Kompagnie teilnahmen. Nach einem gemeinsamen Abendessen überreichte Herr Hauptmann Heymann unter einer herzlichen Ansprache dem Ausscheidenden eine wertvolle Kaiserbüchse aus Bronze mit Widmung als dauerndes Andenken von der Kompagnie. Bei Bier und Unterhaltung wurde dann die Feier fortgesetzt. Der Abend zeigte so recht die guten Beziehungen zwischen dem Kompagnie-Chef und seinem Unteroffizierskorps, ferner auch, wie Vorgelegte Unteroffiziere, welche ihre Schuldbüchse getan haben, zu ehren und zu achten wissen.

— **Der Gartenbau-Verein** hielt am Samstagabend 6 Uhr seine erste dieswintertliche öffentliche Versammlung in der Turnhalle der Schule in der Luisenstraße ab. Den Vortrag hatte Herr Oekonomierat Müller übernommen, der es schon so manchemal vortrefflich verstanden, seine Zuhörer durch neue Thematia zu fesseln. „Eltersfreude und Elternsorge in der Tierwelt“, eine Plauderei, bekamen wir diesmal zu hören, die gewiß bei den recht zahlreichen Anwesenden ein warmes, dankbares Gefühl für die weisen Einrichtungen in der Natur erwecken und wachhalten wird. Ein so scharfer Beobachter der Naturvorgänge, wie Herr Müller es ist, erlaubt immer etwas Neues und für die Menschheit Nützliches. Wie der Redner die Mutterpflichten der Schmetterlinge, der Fische, Vögel und Säugetiere schilderte, wie er die Hagestolze der Tierwelt und die Affenliebe kennzeichnete, war nicht nur interessant, sondern mit so viel Humor durchwürzt, daß der gespannteste Beifall ein freudiger und großer war. — Die übliche Gratis-Pflanzungsverlosung für die Mitglieder des Vereins befriedigte sichtlich alle. Es waren auf einer langen Tischreihe blühende und Blattsprossen in schönen Exemplaren und der Jahreszeit entsprechend zur Verlosung aufgestellt. Am Schluß sah man nur frohe und zufriedene Gesichter. Es sollen noch zwei solcher Abende in den nächsten Wochen im Gartenbau-Verein stattfinden.

— **Die neu angelegte Wüdingenstraße** in dem früheren Adler-Terrain ist, nachdem die Arbeiten zur Herstellung derselben mehrmals unterbrochen wurden, jetzt endlich, wie bereits mitgeteilt, dem öffentlichen Verkehr übergeben worden. Diese neue Straße wird ohne Zweifel dazu berufen sein, eine bequemere Zufahrt nach dem oberen Stadtteil zu ermöglichen, als solches bisher die obere Berggasse von der Langgasse bis zum Römerberg zu bieten vermochte. Wenn nach Niederlegung der alten Kriminalgebäude auf dem Michaelsberg eine bessere Einmündung dieser Straße geschaffen worden ist, als dies bis jetzt noch der Fall, dann wird dieselbe aller Voraussicht nach an Bedeutung für die Zukunft gewinnen. Hat aller Berechnung nach die bis jetzt vollzogene Passagierherstellung dieser Straße samt der großen Stahnmauer und den malerisch hingeworfenen Felsblöcken wohl ein recht nettes Sümmdchen verschlungen, so tritt aber demnächst noch eine wichtigere Frage an die Stadtverwaltung heran, wie die verschiedenen sich ergebenden Dreiecke am vorteilhaftesten zur Verwendung kommen können. Es wäre deshalb sehr zu wünschen, wenn man bald etwas in dieser Beziehung zu hören bekäme, denn bei Anlage der verschiedenen, in dem Terrain sich kreuzenden Straßen muß doch ein Plan vorliegen, wie mit dem Bau von Häusern an denselben vorgegangen werden soll. Es würde dieses, nach den Verhandlungen in der letzten Stadtverordneten-Sitzung zu schließen, vielleicht der neu zu fungierenden Spar-Kommission eine erwünschte Gelegenheit geben, ihr Talent zu beweisen, indem sie darauf dringt, daß die nutzlos daliegenden Geländestreifen in allernächster Zeit zum Verkauf ausbezogen werden können. Für die baldige ordnungsmäßige Herstellung der Wüdingenstraße spricht noch außerdem die schleunige Entfernung des höchst unansehnlichen Anblicks der in luftiger Höhe stehenden, zu dem Hause Adlerstraße 1 gehörenden Backsteinbauwerk mit seinen teilweise durchlöcherichten Nachwänden. Jedenfalls ist ein solches halbverfallenes Gebäude nicht geeignet, als eine besondere Sehenswürdigkeit Wiesbadens dem Fremden-Publikum zu dienen, wie es auch nicht ausgeschlossen sein mag, daß eines Tages dem abzunehmenden Ballens oder ein sich lösbredelnder alter Backstein auf den Kopf fällt.

— **Heimische Industrie.** Die Kolladenlieferung für das katholische Waisenhaus an der Mariabühlstraße dahier wurde an den Kolladen- und Jalouise-Fabrikanten Herrn Wilhelm Maxaner, Inhaber der hiesigen Firma An der Maxaner u. Sohn, vergeben. Das demselben gehörige, an der Seerödenstraße belegene Fabrikgeschäft, bestehend an gleicher Stelle seit dem Jahre 1875, wurde im Jahre 1890 von Herrn Maxaner sen. hier begründet und arbeitet z. Z. mit einer vortrefflichen Dampfmaschine mit einer Anzahl Holzbearbeitungsmaschinen und Spezialmaschinen. Dem Inhaber gebührt die Urheberschaft auf eine große Anzahl von Patenten und Gebrauchsmustern, die sich in der Mehrheit auf praktische Neuerungen sowohl in Kolladen als auch in Jalousien für letztere erstrecken, wovon auch Erzeugnisse dem Musterlager des Gewerbe-Vereins Wiesbaden einverleibt sind. Derselben haben bereits seit längeren Jahren eine weit verbreitete Aufnahme in der deutschen Kolladen-Industrie gefunden und sich bis dato stets bewährt. Die Firma kann Kolladen liefern, die vor mehr als 30 Jahren von ihr am hiesigen Platz geliefert und noch heute in dauerhafter Verfassung sind.

✓ **d. Wieder ein Stück Alt-Wiesbaden.** Das war in der Zeit, wo die Fünfte blühten und wo sich der Umfang Wiesbadens noch auf den jetzigen älteren Stadtteil beschränkte, als zwischen der Schulgasse und dem Mauritiusplatz nicht nur die Mauritiuskirche, sondern auch eine Schule stand, welche der Schulgasse ihren Namen gab. Ein paar Jahrhunderte lang existierte die Schule; im Jahre 1870 war das banfällige Gebäude abgedrochen und durch ein neues ersetzt worden. Dieses stand bis 1870, wo es ebenfalls wegen Banfälligkeit und weil es für die vermehrte Kinderschär zu eng geworden war, nieder-

gelegt und durch ein neues ersetzt werden mußte. Wie lange dieses Gebäude seinem ursprünglichen Zweck erhalten blieb, konnten wir nicht feststellen, seit mehreren Menschenaltern aber ersaltet sich auf derselben Stelle, wo die alte Wiesbadener Schule stand und zuletzt sich das jetzt im Abbruch befindliche Büchereihaus erhob, ein ziemlich reges geschäftliches Leben. Jetzt ist man dabei, hier ein großes modernes Warenhaus zu errichten. Also trüpfen sich an jene Stelle alte Erinnerungen, Erinnerungen, die wir freilich aus Aktenstücken und Gottfried Anton Schencks Geschichte-Beschreibung der Stadt Wiesbaden geschöpft haben.

— **Deutscher und Oesterreichischer Alpenverein.** So nahe die Alpenvereins-Sektionen Wiesbaden und Mainz einander benachbart sind, so weit sind ihre speziellen Arbeitsgebiete in den Alpen voneinander getrennt. Ganz im Westen, dort an der Schweizer Grenze erhebt sich die Wiesbadener Hütte. Die Mainzer hingegen haben sich den Osten erkoren. Ihr alpines Heim dient den Besuchern der gewaltigen Groß-Blodnergruppe zum Obdach. Über eine der prächtigsten Touren, zu denen die Mainzer Hütte den Zugang erschließt, wird Herr Justizrat Wolf aus Mainz in der hiesigen Alpenvereins-Sektion am Mittwoch, den 20. Januar, berichten. Das Thema lautet: „Von der Mainzer Hütte über das Wiesbadener nach dem Moserboden“. Der Vortrag, der von Lichtbildvorfahrungen begleitet sein wird, findet in der Aula der städtischen höheren Mädchenschule statt und beginnt um 8 1/2 Uhr. Auch Nichtmitglieder haben als Gäste Zutritt.

— **Dienstboten-Abonnement im städtischen Krankenhaus.** Um Jrrtümern zu begegnen, bittet die Krankenhausverwaltung uns, bekannt zu geben, daß die im Dienstboten-Abonnement versicherten Personen selbstverständlich auch im Falle der Erkrankung an ansteckenden Krankheiten auf das Abonnement hin Aufnahme in dem städtischen Krankenhaus finden.

— **Zur Bewegung der Privatangestellten.** Unter den Initiativ-Anträgen des neuen Reichstags befinden sich nicht weniger als fünf, die auf die sozialpolitischen Forderungen der Handlungsgehilfen und Privatangestellten Bezug haben. In dem damit verbundenen lebhaftesten Interesse der politischen Parteien für diese Bevölkerungsklassen drückt sich recht die wachsende Bedeutung der Privatangestellten im öffentlichen Leben der Gesamtnation aus. Man muß es allerdings den Organisationen dieses Berufsstandes lassen, daß sie es in den letzten Jahren vorzüglich verdient haben, durch zahlreiche Verammlungen und Eingaben an Behörden die Aufmerksamkeit der maßgebenden Kreise auf sich zu lenken. Nach derselben Richtung hin wirkte auch die Herausgabe von aufläuternden Schriften und eine starke Zunahme der Angelegenheiten. Es scheint so, als ob die Angelegenheiten gerade diese Seite ihrer Tätigkeit noch mehr zu pflegen, als es bisher bereits geschehen. Der Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband in Hamburg, von dem bereits eine Schriftenammlung von fast 20 Bänden über die Lage der Handlungsgehilfen vorliegt, hat neuerdings ein Buch veröffentlicht, in dem auf Grund einer umfassenden statistischen Erhebung der gegenwärtigen Lage des kaufmännischen Fortbildungswesens dargestellt ist und das praktisch verwertbare Vorschläge für seine weitere Ausgestaltung bringt. Ferner hat der genannte Verband für das neue Jahr die Herausgabe eines „Archivs für kaufmännische Sozialpolitik“ angekündigt. Die Zeitschrift soll jedesmal jährlich im Umfange eines starken Bandes erscheinen und alle Fortschritte auf dem Gebiete der handelsgewerblichen Sozialreform fortlaufend behandeln. Man darf sich von diesem Unternehmen ein dankenswerter Hülfsmittel für alle sozialpolitisch interessierten versprechen. Wie uns der Hauptauslaß für die soziale Pensions- und Hinterbliebenen-Versicherung der Privatangestellten mittels, gibt er fortan eine „Privatangestellten-Korrespondenz“ heraus, die gleichzeitig als Informationsmittel für die Tages- und Fachpresse und als Organ für die Anhänger der Pensionsbewegung gedacht ist. Die Korrespondenz wird unentgeltlich an Zeitungen verandt. Bestellungen nimmt die Geschäftsstelle, Hamburg, Gr. Neichenstraße 30, entgegen.

— **Feuerwehr.** Am Sonntagvormittag wurde dem neuen Vorsitzenden der städtischen Feuerlöschkommission, Herrn Stadtrat Hees, die Mannschaft der Feuerwache vorgestellt. Im Anschluß daran fand eine Übung an sämtlichen Geräten statt, welche unter der Leitung des Herrn Brandmeisters Stahl in exakter Weise ausgeführt wurde und die volle Zufriedenheit des Herrn Vorsitzenden fand.

— **Betrunkener und Straßenzugend.** Laut schimpfend und abwechselnd seine jugendliche Gefolgschaft unsicheren Schrittes verfolgend, nahm gestern Abend nach 5 Uhr ein dem Arbeiterstand zugehöriger Mann seinen Weg über den Michelberg, um schließlich in einer dort befindlichen Wirtschaft zu verschwinden, wohl auch zu dem Zweck, sich dort wieder zu „beruhigen“. Ob ihn seine ebenfalls dort haltenden und ihr Opfer belagernden Begleiter später wieder in Empfang nahmen und durch das Ineludieren, einen angetrunkenen Mann zu Ausschreitungen fortweisende Gespötte es wohl fertig brachten, ihn polizeilichem Gewahrsam zuzuführen? Jedenfalls dürften für jeden berattigen Unfug beide Teile verantwortlich sein: Betrunkener und Straßenzugend, resp. Straßenpublikum.

— **In Gefangenschaft geraten** war am Samstagabend um 1/2 Uhr ein älterer Herr, welcher im Bowlinggreen vor dem Kurhaus spazieren ging. Als er den Ausgang suchte, waren die Tore verschlossen, was von verschiedenen dort haltenden Aufsehern bemerkt wurde. Dieselben eilten zur Stelle, da aber der Herr über seine Gefangenschaft sehr erregt und auch gerade nicht sehr höflich gewesen sein soll, lehrten die Aufseher wieder zu ihren Gefährten zurück und harrten, was da komme. Endlich erschien ein Retter, ein Arbeitermann, der den Vorfall bemerkte, holte einen Schlüssel und befreite den Eingesperrten.

— **Ein Akt gemeinster Art** wurde an dem Pudelband eines hiesigen Architekten verübt. Dem armen Tier ist der Schwanz abgeschnitten und es auch sonst in geradezu bestialischer Weise verletzt. Offensichtlich gelangt es, den elenden Tierhändler ausfindig zu machen, damit ihm ein gehöriger Denkzettel angehängt wird. Der Tierschutz-Verein, welcher das traurige Los der armen wehrlosen Tiere zu erleichtern sucht, wird sich dieser besonders rohen Tierquälerei sicher annehmen und dieselbe weiter verfolgen.

— **Vom religiösen Wahnsinn** besessen wurde gestern Abend eine junge Frauensperson bei einer Veranstaltung im katholischen Vereinshaus hier selbst. Dieselbe verursachte einen solchen Lärm, daß sie vom Leiter der Feier, Herrn Pfarrer Gruber, mit Gewalt aus dem Lokal entfernt werden mußte. Im Hofe spezialisierte das bedauernswerte Geschöpf weiter, so daß sich eine hundstarkpfige Zuschauermenge ansammelte. Nur den eifrigen Vorstellungen eines Herrn und der Drohung, einen Schutzmann holen zu lassen, gelang es schließlich, daß sich das arme Wesen entfernte. Der Ruf nach einem Schutzmann schien in diesem Falle deplatziert und berührte jeden Mitführenden auf das unangenehme. Es sollte vielmehr dafür gesorgt werden, daß die Wahnsinnige einer Heilanstalt zugeführt wird.

— **Steuer.** Die Steuerpflichtigen der Straßen mit den Anfangsbuchstaben C, D, E, F, G sind auf den 10., 20. und 21. Januar zur Entrichtung der 4. Rate aufgefördert.

— **Ein verwegener Einbruch** wurde in der Nacht vom Samstag auf Sonntag bei Herrn Kaufmann Brodt, Albrechtstraße 16, verübt. Der oder die Diebe wollten durch Einsteigen vom Hofe aus und nach Demolierung von Tür und Fenster in das Innere des Ladens gelangen. Durch den heimkehrenden Besitzer jedoch in ihrem Vorhaben gestört, ergriffen die Gauner in der Richtung nach dem Ring die Flucht und konnten trotz sofortiger Verfolgung nicht dingfest gemacht werden.

o. **Ein Rausfahrendieb** wollte gestern wieder in der Albrechtstraße seinem gefährlichen Metier nachgehen, wurde daran aber noch rechtzeitig gehindert. Er lief davon und wurde verfolgt, er war aber schneller als seine Häscher, und es gelang ihm, zu entkommen.

o. **Bestuhmesel.** Das Haus Tannstraße 22 ist aus dem Besitze des Herrn Heinrich Götz in denjenigen des Herrn Konditors und Schokoladenfabrikanten August Reich hier übergegangen.

— **Kleine Notizen.** Das seit einiger Zeit kursorierende Gerücht, das Hotel zum grünen Wald sei verkauft oder sollte verkauft werden, wird uns von dessen Besitzer, Herrn Heinrich Cron, als völlig unbegründet bezeichnet.

— **Fremden-Verkehr.** Zugang der zu längerem Aufenthalt angemeldeten Fremden: 311 Personen.

o. **Sonnenberg, 17. Januar.** Gutem Vernehmen nach hat unser Gemeinderat beschlossen, Herrn Dr. Gyring hier als zweiten Kommunalarzt anzustellen unter der Bedingung, daß er Unentgeltlich unentgeltlich und Einwohner, welche bis zu 2000 M. Einkommen haben, zur Minimaltagge behandelt.

— **Bierstadt, 17. Januar.** In der am 16. d. M., abends, abgehaltenen Versammlung des hiesigen Gewerbevereins hielt Herr Kaufmann Reich (Wiesbaden) einen Lichtbilder-Vortrag, welcher sehr gut besucht war. Herr Reich führte 20 Bilder in Natur und Kunst in großen Lichtbildern vor und brachte dieselben durch einen geliebten Vortrag zum näheren Verständnis. Obwohl der Vortrag nahezu 1 1/2 Stunden dauerte, so blieb doch das Interesse bis zum Ende ein sehr reges. Der sich anschließende zweite Teil: „Die Reise in den Mond“, wirkte außerordentlich erheitend auf die Versammlung. Lauter Beifall wurde Herrn Reich am Schlusse zuteil. — Dem Pflegermeister R. Kaiser, welcher erst vor kurzem sein Geschäft für sich angefangen hat, ging gestern Morgen (wie schon gemeldet) auf der Wiesbadenerstraße sein junges, feuriges Pferd durch, wobei Herr Kaiser sehr unglücklich zu Fall kam und schwere Verletzungen davon trug. Infolge des Glättelens ist Herr Kaiser gefallen und jedenfalls von dem Pferde getreten worden. Dem Vernehmen nach erlitt der Bedauernswerte einen doppelten Schädelbruch und innere Verletzungen. Herr Dr. Seebens leitete die erste Hülfe. Bald darauf erlitten auch Herr Dr. Pfannmüller. Offenlich gelang es unseren beiden Ärzten, der Familie Kaiser ihren Ernährer zu erhalten. — Der Gastwirt Karl Steinhil verkaufte sein Vestium nebst Geschäft „Zur Krone“ an seinen Schwiegersohn, Herrn Walter Ludwig Mai, für 55 000 M. — Am 18. Januar l. J. wird die von Frau Eisenbeis errichtete Kleinkinderbewahranstalt eröffnet, in welche noch nicht schulpflichtige Kinder im Alter von 2 1/2 Jahren ab, aufgenommen werden. Möge die Anstalt ihren guten Zweck erfüllen.

— **Bierstadt, 18. Januar.** Am nächsten Sonntag, den 21. Januar, veranstaltet der hiesige Krieger- und Militär-Verein im Saale „Zum Adler“ eine Kaiser-Geburtsstagsfeier mit anschließendem Ball. Wie in den Vorjahren, so dürften auch diesmal wieder einige genussreiche Stunden in Aussicht stehen.

h. **Hagenburg, 18. Januar.** Der Förster Carpentier ersah beim Spielen mit dem Gewehr seine Frau. — Die Jagd für das Dillthal“ berichtet über den Vorfall wie folgt: „In Hagenburg erschoss, wie uns mitgeteilt wird, der städtische Förster gestern nachmittags seine Frau. Man nimmt an, daß die Tat während eines heftigen Wortwechsels im Jagdorn begangen wurde. Der Förster wurde verhaftet, will aber den Tod der Frau auf unvorstelliges Umgehen mit der Waffe zurückführen. Die Untersuchung wird wohl Klarheit bringen.“

* **Mainz, 18. Januar.** Rheinpegel: 1 m 12 cm gegen 1 m 10 cm am gestrigen Vormittag.

Gerichtssaal.

* **Berlin, 18. Januar.** Der unlängst mehrfach genannte ostpreussische Justizminister Rubstrat wurde, wie das „B. Z.“ aus Didenburg meldet, vom dortigen Amtsgericht wegen Verleumdung des Redakteurs Biermann zu 20 M. Geldstrafe verurteilt.

* **Berlin, 18. Januar.** Wie aus König berichtet wird, beginnt heute vor dem Schwurgericht die Verhandlung gegen den Schlossermeister Dahn und den Nachwächter Bergin wegen tödlicher Mißhandlung eines jüdischen Schriftsetzers im Dorfe Stegers am Anlaß des Winterischen Nordes.

Kleine Chronik.

Verstärkter Attentäter. Aus Offen, 17. Januar, wird amtlich gemeldet: Gestern Morgen gegen 7 Uhr erfaßte die Lokomotive des Personenzuges Nr. 653 auf der Strecke Saarn-Rettwig bei dem Nummerstein 8, 5 und 7 einen dem Arbeiterstande angehörigen Mann namens Johann Wolterhof bei dem Versuche, den Personenzug durch Auflegen von Steinen auf das Geleise zur Entgleisung zu bringen. Das Geleise war auf ungefähr 80 Meter mit Steinen bedeckt. Der Zug hat keinen Schaden erlitten.

Schießungslud. Der Polizeisergeant Panek in Dorned lud seinen Dienstrevolver. Plötzlich entlud sich die Waffe, und die Kugel tötete die junge Frau des Beamten.

Einen Preis von 80 M. schreibt die Redaktion von „Küche und Keller“ in Hamburg für das beste Rezept zur Herstellung einer Tasse Schokolade und einer Tasse Kakao aus. Die Bewerbung steht allen Hausfrauen offen.

Gesunder Ort. In der 1400 Einwohner zählenden belgischen Ortschaft Beho, nahe der preussischen Grenze, ist seit 15 Monaten kein Todesfall mehr vorgekommen; der letzte datiert vom 12. Oktober 1902.

Der verschollene Dampfer „Vienna“. Aus Brüssel kommt die Meldung, der verschollene Staatsdampfer „Vienna“ sei ohne Mannschaft an Bord im irländischen Meere angetroffen worden. Im Marineministerium hat man noch kein bestätigendes Telegramm dieser Meldung erhalten. Nichtsdestoweniger ist ein Schlepddampfer aus dem Hafen von Rosfort abgegangen, um Nachforschungen im irländischen Meere anzustellen.

Im deutschen Klub in Bilbao brach am 16. d. M. abends bei einer Festlichkeit ein Gärtenbrand aus,

durch den in der Gesellschaft große Verwirrung hervorgerufen wurde. Die städtische Feuerwehr löschte das Feuer; ein Feuerwehrmann erlitt Verletzungen.

Letzte Nachrichten.

Depeschenbureau Herald.

Berlin, 18. Januar. Wie die „Welt am Montag“ in Erfahrung bringt, sollen in Zukunft für die Zwecke der freien Hochschule weder städtische noch königliche Schulgebäude hergegeben werden.

Berlin, 18. Januar. Wie aus Crimmitschau gemeldet wird, veröffentlichten die Fabrikbesitzer eine Erklärung, wonach sie in dem gegenwärtigen Streik unter keinen Umständen nachgeben und die ungerichteten Forderungen des Textilarbeiter-Verbandes weder ganz noch teilweise bewilligt werden. Verhandlungen mit diesem Verbands seien in diesem Streik jetzt und für immer ausgeschlossen.

Berlin, 18. Januar. Nach einer Meldung der „Welt am Montag“ aus Pirna ist die Blättermeldung, daß einer der Offiziers-Duellanten bereits gestorben sei, unzutreffend. Ebenso unrichtig ist, daß weitere Duelle bevorstehen sollen. Die kriegsgerichtliche Untersuchung ist bereits dem Abschluß nahe. Die Akten sind vom König eingefordert.

Marburg, 18. Januar. In nächster Zeit trifft eine aus höheren Regierungsvertretern bestehende Kommission hier ein, um mit Geheimrat v. Behring über die Errichtung eines staatlichen Institutes für Serumbereitung in Verbindung zu treten und das zum Bau vorgesehene Gelände zu besichtigen.

Ostende, 17. Januar. Über die vorgestrige Verhaftung eines Rühlisten wird noch berichtet, daß sich außer den anarchistischen Flugschriften unter dem Gepäck des Verhafteten auch die gesamte Ausgabe der Schriften Tolstois befand, sowie umfassende Korrespondenzen, welche an einen gewissen Bassili-Basof gerichtet waren. Man vermutet, daß dieses der Name des Verhafteten ist. Die Flugschriften befanden sich in einer metallenen Büchse, welche vortrefflich an dem unteren Teile des Wagens befestigt war. In einer zweiten Büchse befanden sich Lebensmittel und Getränke für die Dauer der Reise. Die Büchse, in der die Flugschriften sich befanden, war mit einer guten Sprungfeder-Vorrichtung versehen, so daß die Büchse unterwegs auf mechanischem Wege losgetrennt werden konnte, was darauf hinzudeuten scheint, daß unterwegs die Büchse an einem bestimmten Orte abgeworfen werden konnte. Es ist unzweifelhaft, daß der Rühlist in Ostende auch Komplizen gehabt hat, denn er bedurfte mindestens einer Person, um sich unter dem Wagen anbinden zu lassen.

Paris, 17. Januar. Eine halbamtliche Note erklärt, daß die Unterhandlungen zwischen der französischen Regierung und dem Vatikan bezüglich eines Besuchs Loubets beim Papst anlässlich seiner Romreise noch fortauern, daß man aber keine Möglichkeit zur Verwirklichung einer Zusammenkunft sehe. Es heißt, man beabsichtige nun eine Begegnung in den Museen des Vatikans zu arrangieren, aber dieser Plan sei nunmehr wieder aufgegeben worden.

Paris, 18. Januar. „Petit Parisien“ berichtet aus Algäa: Delcassé hatte während seiner Anwesenheit in Algäa mehrere Unterredungen mit dem italienischen Minister des Auswärtigen. Das Resultat dieser Konferenz wird zwar geheim gehalten, indessen heißt es, die Konvention der italienischen Rente, die Abänderung des italienisch-französischen Handelsvertrags und die marokkanische Frage seien Gegenstand der Unterredung gewesen.

hd. Berlin, 18. Januar. Seit einigen Monaten kursorieren im Berliner Geschäftsverkehr falsche Fünfmars- und Talerstücke. Als der Falschmünzerei verdächtig wurde der Maler Klaurig festgenommen, der eine kleine Werkstatt besitzt. Gleichzeitig wurde auch ein anderer bekannter Falschmünzler verhaftet.

hd. Teplitz, 18. Januar. Das hiesige größte Modewaren-geschäft Hubmann ist gestern total niedergebrannt.

hd. Leipzig, 18. Januar. Infolge der letzten Regengüsse und eingetretener Schneeschmelze ist in ganz Sachsen Hochwasser eingetreten. Die Saale ist vielfach aus den Ufern getreten.

wb. Zürich, 18. Januar. An der Straße zwischen Unter- und Oberwehlfon stürzte gestern Nacht infolge einer Gas-Explosion ein Haus ein. Drei Hausbewohner wurden getötet, einer verletzt. Eine aus vier Personen bestehende Familie fiel aus der Giebelwohnung in ihren Betten herunter, ohne Schaden zu nehmen.

hd. Budapest, 18. Januar. Aus der Provinz laufen Nachrichten über Hochwasserschäden ein. Die Jala, sowie die Szekes sind aus den Ufern getreten. Das Jala- und das Győrözöl leben unter Wasser. Die Einwohner mußten sich mittels Flößen in Sicherheit bringen. In Nagybocsok wurde die Brücke fortgerissen und eine Fabrik demoliert. Zahlreiche Häuser stehen unter Wasser.

Volkswirtschaftliches.

Geldmarkt.

Frankfurter Börse, 18. Januar, mittags 12 1/2 Uhr. Kredit-Aktien 214.10, Diskontokommandit 194.75, Staatsbahn 144.50, Lombarden 18.10, Ranrahütte 288.50, Bochumer 192.75, Oellens-firchener 218, Harpener 205.40, Tendenz: fest.

Wiener Börse, 18. Januar. Oesterreichische Kredit-Aktien 677.75, Staatsbahn-Aktien 673, Lombarden 83.50, Marknoten 117.21, Tendenz: still.

Geschäftliches.

WYBERT-TABLETTEN Für Konzert Theater die ange-nehmsten Bonbons. Ihr vorzüglicher Geschmack und ihre Unschädlichkeit machen sie in jeder Haushaltung beliebt. In allen Apotheken à Mk. 1.—. F 109 Bestandteile: Succ. Liquir. Gummi arab. Sacch. Ol. Menth.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 12 Seiten.

Leitung: W. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Verantwortlicher Redakteur für Inhalt und Form: W. Schulte vom Brühl; für den übrigen redaktionellen Teil: E. Hildebrandt; für die Anzeigen und Reklamen: J. Bornau; sämtlich in Wiesbaden. Druck und Verlag der E. Schellberg'schen Hof-Druckerei in Wiesbaden.

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts: 16. Jan. 1904.

Nach dem öffentlichen Börsen-Kursblatt der Maklerkammer zu Frankfurt a. M.

1 Pfd. Sterling = 20.40; 1 Franc, 1 Lire, 1 Peseta, 1 Lei = 0.50; 1 österr. fl. l. O. = 2; 1 fl. ö. Whrg. = 1.70; 1 österr.-ungar. Krone = 0.85; 1 fl. holl. = 1.70; 1 skand. Krone = 1.25; 1 alter Gold-Rubel = 3.20; 1 Rubel, alter Kredit-Rubel = 2.16; 1 Peso = 4; 1 Dollar = 4.20; 7 fl. süddeutsche Whrg. = 12; 1 Mk.-Bko. = 1.50; 100 fl. österr. Konv.-Münze = 105 fl. Whrg. - Reichsbank-Diskonto 1 Proz.

Zf.	Staatspapiere.	Karlsruhe von 1886	92.50	0. 0.	El. Lahmeyer	93.	5.	Ks. F. Nb. v. 72. S. ö. fl.	100.50	6.	St. Ls. Fr. M. W. Div.	112.
3 1/2	D. R.-Anl. (abg.)	do. 1889	91.20	3. 5.	Licht u. Kr.	112.20	4.	do. v. 1887 I. S. ö. fl.	101.	4.	St. Louis Wch. u. W.	102.50
3 1/2	do. 1890	do. 1890	91.20	0. 0.	Schuckert	105.10	4.	do. v. 1887 II. S. ö. fl.	101.	4.	Union Pacific Mtg.	102.50
3 1/2	do. 1891	do. 1891	91.20	4. 5.	Siem. u. H.	140.20	4.	Gr.-Kf. B. stf. I. S. ö. fl.	100.80	4.	West. N.-Y. u. P. I. M.	114.80
3 1/2	Pr. c. St.-A. (abg.)	Kassel (abg.)	99.70	6. 0 1/2	do. Zülich	121.50	4.	do. v. 91 u. I. G.	101.40	4.	Gen. M. Bds. u. C.	93.80
3 1/2	do. 1892	Köln von 1900	103.	4. 0.	Filzfabr. Fulda	100.	4.	Koch. O. 89 stf. I. S. ö. fl.	100.80	4.	(Income-Bds.)	93.80
3 1/2	do. 1893	Limburg (abg.)	103.	9. 0.	Gas Frankf.	178.	4.	do. v. 89 u. I. G.	100.80	4.		
3 1/2	do. 1894	Ludwigshafen von 1900	101.90	0. 0.	Gesl. Gußst.	100.	4.	do. v. 91 u. I. G.	101.40	4.		
3 1/2	do. 1895	do. von 1890 u. 1892	101.90	7. 0.	Gum. V. Bri. Pl.	100.	4.	Lb. C.-J. stf. I. S. ö. fl.	94.	4.		
3 1/2	do. 1896	do. 1896	99.50	17 1/2	Kalk Rb. W.	92.	4.	do. stf. I. S. ö. fl.	100.30	4.		
3 1/2	do. 1897	Magdeburg von 1891	104.20	9. 0.	Kupf. Heddh.	180.	4.	Mähr. Grb. v. 95 Kr.	101.	4.		
3 1/2	do. 1898	Mainz von 1891	104.20	9. 0.	Lederf. N. Sp.	95.	4.	do. P.	100.60	4.		
3 1/2	do. 1899	do. 1899	104.10	5 1/2	Löhnb.-Mühle	50.	4.	do. S.	91.	4.		
3 1/2	do. 1900	do. 1900	104.10	0. 0.	Masch. A. Hül.	50.	4.	do. O.	101.40	4.		
3 1/2	do. 1901	do. 1875 u. 1883	104.10	5. 3.	Mech. Bielef. D.	101.60	4.	Pflz. Hyp.-Bank	95.50	4.		
3 1/2	do. 1902	do. 1885 u. 1888	104.10	17.	Mech. Bielef. D.	332.	4.	Pom. Hyp.-A.-B.	95.50	4.		
3 1/2	do. 1903	do. (abg.) J.	104.10	3. 0.	Tab. u. Schl.	188.	4.	do. (Apr.-Okt.)	95.50	4.		
3 1/2	do. 1904	do. von 94	104.10	5. 3 1/2	Gem. Destz.	147.50	4.	do. (Jan.-Juli)	95.50	4.		
3 1/2	do. 1905	Mannheim von 1899	101.80	12 1/2	Karlsruh.	230.	4.	do. (Apr.-Okt.)	95.50	4.		
3 1/2	do. 1906	do. 1900	100.	4. 0.	Mot. Oberu.	114.70	4.	Pr. B.-Cr.-Act.-B. R.	95.50	4.		
3 1/2	do. 1907	do. 1888	100.	8. 0.	Schp. Frth.	158.	4.	do. Ser. III	95.50	4.		
3 1/2	do. 1908	do. 1895	100.	0. 0.	Witten. St.	134.90	4.	do. XVII	101.	4.		
3 1/2	do. 1909	do. 1898	100.	5. 5.	Mehl. u. H.	96.50	4.	do. XVIII	102.	4.		
3 1/2	do. 1910	München von 1900	104.30	6 1/2	Öst. Ver. D.	116.60	4.	do. XX	104.40	4.		
3 1/2	do. 1911	Nürnberg von 1899	103.50	11. 12 1/2	Pinsef. Nrn.	214.	4.	do. Ser. I-III	95.50	4.		
3 1/2	do. 1912	do. 1899	98.50	6 1/2	Prz. St. Wess.	103.50	4.	Pr. C. B. C. A. O. v. 90	101.10	4.		
3 1/2	do. 1913	Pforzheim von 1899	98.50	4. 0.	Schm. V. Fulda	115.50	4.	do. von 1899	102.90	4.		
3 1/2	do. 1914	do. (abg.) von 1883	98.50	18. 0.	Siem. Gläsd.	264.50	4.	do. von 1899, 94	95.80	4.		
3 1/2	do. 1915	Wiesbaden von 1900	103.	0. 0.	Spinn. Lamp.	71.50	4.	do. 1896	95.80	4.		
3 1/2	do. 1916	do. 1901	103.	3. 0.	Entleng. a. fl.	104.	4.	do. 1901	102.90	4.		
3 1/2	do. 1917	do. (abg.)	103.	0. 0.	Nord. Jute	84.	4.	do. 1903	103.10	4.		
3 1/2	do. 1918	do. von 1887	103.70	9. 0.	Tk. Tb. Rg. abg.	84.	4.	Pr. C.-K.-O. v. 1901	105.	4.		
3 1/2	do. 1919	do. 1891 (abg.)	103.70	0. 0.	Verl. Deutsche	98.50	4.	do. von 1887 u. 1891	99.90	4.		
3 1/2	do. 1920	do. 1896	103.70	5. 0.	Richter	98.50	4.	do. 1896	99.90	4.		
3 1/2	do. 1921	do. 1908	103.70	7. 0.	Klöner	119.50	4.	Pr. Hp.-A.-B. abg.	116.	4.		
3 1/2	do. 1922	do. 1902	99.60	15. 0.	Sträßburg	119.50	4.	do. a. 80% abg.	101.10	4.		
3 1/2	do. 1923	Worms von 1887/89	98.50	0. 0.	Verz. Eis. Hül.	946.50	4.	do. a. 80% abg.	94.50	4.		
3 1/2	do. 1924	do. 1896	98.50	15. 0.	Zellst. Waldh.	946.50	4.	do. abg. Certific.	17.90	4.		
3 1/2	do. 1925	do. 1892	98.50	15. 0.	Ver. Dresd.	70.	4.	Pr. H.-Vers. A.-O.	95.50	4.		
3 1/2	do. 1926	Würzburg von 1899	102.80	15. 0.			4.	do. Pdb.-B. Hyp. P.	95.50	4.		
3 1/2	do. 1927	Amsterdam h. fl.	99.80	15. 0.			4.	do. Kom.-Obl.	100.20	4.		
3 1/2	do. 1928	Buk. von 1884 (conv.)	98.	15. 0.			4.	Pr. Lösch. Centr.	103.	4.		
3 1/2	do. 1929	do. 1888	98.	15. 0.			4.	Rhein. Hyp.-B.	100.75	4.		
3 1/2	do. 1930	do. 1895	98.	15. 0.			4.	do. unk. b. 1907	102.50	4.		
3 1/2	do. 1931	do. 1898	98.	15. 0.			4.	do. Ser. 69-82	98.	4.		
3 1/2	do. 1932	Christiania von 1884	101.	15. 0.			4.	do. Communal	98.50	4.		
3 1/2	do. 1933	Kopenhagen von 1886	81.70	15. 0.			4.	S. B. C. 30-32, 34 u. 43	101.50	4.		
3 1/2	do. 1934	Lissabon	81.70	15. 0.			4.	do. bis inkl. S. 52	99.40	4.		
3 1/2	do. 1935	Neapel st. gar.	102.60	15. 0.			4.	W. B. C. A. Köln S. I	101.	4.		
3 1/2	do. 1936	do. (kleine)	102.60	15. 0.			4.	do. Serie II	101.10	4.		
3 1/2	do. 1937	Rom (f. Gold) gr. I	103.	15. 0.			4.	do. v. VI	102.70	4.		
3 1/2	do. 1938	do. (H/VIII)	103.	15. 0.			4.	do. III	97.	4.		
3 1/2	do. 1939	Hibernia	908.80	15. 0.			4.	do. IV	98.	4.		
3 1/2	do. 1940	Kalhw. Aschsl.	160.50	15. 0.			4.	W. H.-B. b. 1892	100.50	4.		
3 1/2	do. 1941	Laurahütte	238.50	15. 0.			4.	do. unk. b. 1908	103.	4.		
3 1/2	do. 1942	Westereg. Al.	234.	15. 0.			4.	Württ. Hyp.-Bank	99.30	4.		
3 1/2	do. 1943	Pr.-A.	106.	15. 0.			4.	do. Credit-Ver.	101.70	4.		
3 1/2	do. 1944	Kön. Marienh.	106.	15. 0.			4.	do. Cred.-K.-U.	99.60	4.		
3 1/2	do. 1945	Obachl. Eisenl.	103.10	15. 0.			4.	do. unk. b. 1902	99.80	4.		
3 1/2	do. 1946	Riebeck-Mont.	103.10	15. 0.			4.	W. V.-B. S. 15-20	102.50	4.		
3 1/2	do. 1947	Ostr. Alp. M. ö. fl.	218.	15. 0.			4.	do. S. IV-X (abg.)	99.50	4.		
3 1/2	do. 1948	Gr. Kf. E. S. u. B.	218.	15. 0.			4.	do. Serie I u. II	99.	4.		
3 1/2	do. 1949			15. 0.			4.	Dan.-L. H. u. W.-B.	91.	4.		
3 1/2	do. 1950			15. 0.			4.	Finnl. Hyp.-Ver.	91.	4.		
3 1/2	do. 1951			15. 0.			4.	Int. Nat.-Bk. stf. Le	91.	4.		
3 1/2	do. 1952			15. 0.			4.	do. v. 1899	101.30	4.		
3 1/2	do. 1953			15. 0.			4.	Norw. Hp.-B. v. 1887	99.	4.		
3 1/2	do. 1954			15. 0.			4.	Pest. E. V. Sp.-V. Kr.	99.	4.		
3 1/2	do. 1955			15. 0.			4.	P. U. C. B. stf. I. O. S. 2	99.50	4.		
3 1/2	do. 1956			15. 0.			4.	Schw. R. M. B. v. 78	99.50	4.		
3 1/2	do. 1957			15. 0.			4.	do. unk. b. 1904	99.70	4.		
3 1/2	do. 1958			15. 0.			4.	Ungar. B.-Cr.-i. ö. fl.	99.70	4.		
3 1/2	do. 1959			15. 0.			4.	do. steuerfrei	99.70	4.		
3 1/2	do. 1960			15. 0.			4.	U. L. C. S. A. u. B. Kr.	99.70	4.		
3 1/2	do. 1961			15. 0.			4.	Ungar. H.-Bk. ö. fl.	99.	4.		
3 1/2	do. 1962			15. 0.			4.	do. Ser. I v. 1897 Kr.	99.	4.		
3 1/2	do. 1963			15. 0.			4.			4.		
3 1/2	do. 1964			15. 0.			4.			4.		
3 1/2	do. 1965			15. 0.			4.			4.		
3 1/2	do. 1966			15. 0.			4.			4.		
3 1/2	do. 1967			15. 0.			4.			4.		
3 1/2	do. 1968			15. 0.			4.			4.		
3 1/2	do. 1969			15. 0.			4.			4.		
3 1/2	do. 1970			15. 0.			4.			4.		
3 1/2	do. 1971			15. 0.			4.			4.		
3 1/2	do. 1972			15. 0.			4.			4.		
3 1/2	do. 1973			15. 0.			4.			4.		
3 1/2	do. 1974			15. 0.			4.			4.		
3 1/2	do. 1975			15. 0.			4.			4.		
3 1/2	do. 1976			15. 0.			4.			4.		
3 1/2	do. 1977			15. 0.			4.			4.		
3 1/2	do. 1978			15. 0.			4.			4.		
3 1/2	do. 1979			15. 0.			4.			4.		
3 1/2	do. 1980			15. 0.			4.			4.		
3 1/2	do. 1981			15. 0.			4.			4.		
3 1/2	do. 1982			15. 0.			4.			4.		



Seit Jahren verkaufe ich in diesem Monat

zum ersten Mal einen Inventur-Ausverkauf

in meinem Laden **Wichelsberg Da.**, neben dem Postamt-Büro.

Es kommen zum Ausverkauf bis 31. Januar die bei diesjähriger Lager-Aufnahme zurückgebliebenen Schuhwaren ohne Rücksicht auf den früheren Preis. Soweit Vorrat, kommen außer vielen Einzelpaaren, die durch Lagerung wohl im Aussehen etwas gelitten, sonst aber von tadelloser Qualität sind, zum Ausverkauf folgende Posten:

- Damen-Hautstiefel, Kid, Chevr., Tuch, Filz u. c., frühere Breite bis 10,00 per Paar, für **2,00** und **3,00**
- Damen-Knopfstiefel und -Schnürstiefel, braun und schwarz, früher bis 15,00 per Paar, für **3,50** und **4,50**
- Herren-Stiefel aus Chevreau, Kid m. Lackbesatz feinstem Kalbleder u. dergl., früherer Preis bis 18,00 für **4,00** und **6,00**

Die Einzelpaare werden, wie im Fenster ausgestellt, nach Wunsch aus dem Schaufenster herausverkauft.

Wichelsberg Da., vis-à-vis der Hofstätte. **Max. S. Wreschner**, **Wichelsberg Da.**, neben dem Postamt-Büro.

Atelier für Zahnoperationen, künstliche Zähne, Plomben etc.

Anfertigung gutschitzenden Zahnersatzes, selbst bei zahnllosem Kiefer ohne Federn. Die in meinem Atelier angefertigten Zahnpieten werden mit einer bei mir erfundenen Idealpolitur versehen, wodurch dem Patienten beim Tragen und Sprechen ein angenehmeres Gefühl im Munde verursacht wird, so dass sich derselbe leichter an den künstlichen Zahnersatz gewöhnt.



Rehm's Operationszimmer

Bitte den Schaukasten an meinem Hause zu beachten. Die darin befindlichen Zahnersatzstücke wurden sämtlich in meinem Atelier angefertigt. Indem ich mich einem hochgeschätzten Publikum für jede Behandlung empfehle, welche in das Gebiet der operativen und technischen Zahnheilkunde schlägt, zeichne ich mit vorzüglicher Hochachtung

2648

Paul Rehm, Dentist,
Friedrichstr. 50, I. Et., nahe der Infanteriekaserne. Sprechst. von 9—6 Uhr.
Telefon 3118.

Bruchleidenden empfehle mein reich assort. Lager in Bandagen jeder Art, Leibbinden D. R. B., Gürtelbandagen und Suspensorien. Irrigatore, compl. mit Mutters- und Glysttrobr, Mt. 1.30 per St. Sämtl. Art. zur Wundpflege, sowie Verbandstoffe zu niedrigen Preisen.
C. Hertel, Ecke Graben- und Marktstraße. 1990

Kohlen, Koks, Brikets, Brennholz

nur beste Qualität, zu den bekannten billigen Jahrespreisen des früheren Consumvereins.

Rußkohlen Mt. 1.15, Giesbrikets „Alte Gasse“ Mt. 1.25, Anthracit Mt. 1.30 etc. per 50 Ko. in loser Fuder.

Friedrich Zander, an Stelle d. fr. Kohlen-Consumvereins.
Nur Luisenstraße 24. Fernsprecher 2352. Nur Luisenstraße 24.

Inventur-Ausverkauf

in allen nachfolgenden Abteilungen zu ganz besonders billigen Preisen und mit einem

Extra-Rabatt

VON

10 Prozent

auf alle Waren, selbst beim kleinsten Einkauf.

- Damen-Kleiderstoffe — Seidenwaren — Leinenwaren — Fertige Damen-Wäsche — Weisswaren für Brautaussteuern — Bettdecken — Steppdecken — Teppiche jeder Art — Gardinen und Stores in Lacet — Spachtel — Engl. Tüll — Portièren — Tischdecken — Läufer — Matten — Felle — Reisdecken.**

Der diesjährige Ausverkauf dauert bis Samstag abend, den 29. Januar, ohne jede weitere Verlängerung, und bietet dieses Mal besonders die billigste Kaufgelegenheit zum Einkauf für Brautaussteuern, Zimmer-Einrichtungen, Confirmation- und Kommunion-Einkäufe.

Trotz der enormen Preissteigerung in allen Leinen- u. Baumwollwaren bleiben unsere bekannten billigsten Preise bestehen.

25% unter Preis: Ein Posten Tischtücher, Servietten, Gedecke unter Preis 25%.

Sämtliche

Blusen, Morgenröcke, Unterröcke, Costumeröcke, Pelzcolliers

bedeutend billiger, grösstenteils für den halben Wert.

S. Guttmann & Co.

Webergasse 8.

Nur noch wenige Tage dauert der

Inventur-Verkauf

VON

Kleiderstoffen, Costumes, Mänteln, Blusen, Morgenröcken etc.

zu ausserordentlich niedrigen Preisen.

Langgasse 20. J. Hertz, Langgasse 20.

Zur gef. Kenntnissnahme.

Eine große Anzahl hiesiger Uhrmacher mit offenen Geschäften liegen seit zehn Jahren ihre Reparaturen an Uhren teils ständig, teils nur bei schwierigen Arbeiten, durch mich in meiner Werkstatt ausführen.

Nunmehr wende ich mich an das verehrte Publikum, mit der Bitte, das Vertrauen, das mir so lange von diesen sachkundigen Herren geschenkt worden ist, mir ebenfalls zu Teil werden und ihre reparaturbedürftigen Uhren mir gef. direkt zukommen zu lassen.

Spezialität: Instandsetzung altertümlicher und komplizierter Uhren.

Gute und billige Arbeit.

Hochachtung

Erich Butroni,

Uhrmacher,

Heilmundstr. 51, 1. St., ganz nahe an der Emserstr.



Schroeder's
Malzextractbier
ein Kraftbier ersten Ranges für Kinder und Erwachsene.
Hauptniederlage:
Eduard Böhm,
Hollstraße 7.

2409

Empfehle

pr. pr. Cervelatwurst à 100, pr. pr. Salamiburger à 100, pr. pr. ger. Rothwurst à 80, ger. Leberwurst à 80, Knackwurst, weich, à 80, do. hart à 90, Zungenwurst à 100 ab hier gegen Nachnahme.

Hugo Lieder,

Wurstfabrik, Reichardtswerben i/Th.
Wiederverkäufer Rabatt.

Spezial-Portièrenhandlung.

Wollportieren per Paar v. 5 Mk. an,
Gestickte Leinenplüsch-Portièren
15, 20, 25, 30 Mark.

Gestickte Tuch-Portièren
12, 14, 16, 18, 20 Mark
empfehlen

J. & F. Suth, Wiesbaden,
Delaspeestrasse, Ecke Museumstrasse.

Brod-Abschlag.

Weiß-Brod per Loib 39 Pf.
Schwarz-Brod 37
Brodchen 4 Stück 10
Carl Kirchner, Wehrstr. 27.

Simburger

Räse im Stein per Pfd. 25 Pf.,
Feinste Sardinen per Pfd. 25 Pf.
Konsum-Geschäft, Heilmundstr. 42.

Wer

keine Vögel lieb hat, der füttere nur gleichm. percin. Ia Vogelfutter, keine Consum-Waare! Sie zahlen keine Luxus- und Reclame-Preise in d. ältesten u. bedeutendst. Geschäft d. Br. d. Umgegend d. Samenhandlg. v. 19
J. G. Mollath, Mainz u. Wiesbaden,
jetzt Marktstraße 12, gegenüber dem Rathshaus.

Verein der Künstler und Kunstfreunde

Wiesbaden. E. V.

Mittwoch, den 20. Januar 1904, im Saale des Victoria-Hotels:

Siebentes Konzert.

Mitwirkende:

1. Fräulein **Mary Münchhoff** (Gesang).
2. Herr **Josef Hofmann** (Klavier).

Begleitung der Gesänge: Herr Direktor **Spangenberg.**

1. **Klaviervorträge:**
 - a) Chromatische Fantasie **Bach.**
 - b) Rondo G-dur **Beethoven.**
2. **Gesänge:**
 - a) Caro mio ben **Giordani (1744—1798).**
 - b) La chanson du papillon **Campra (1660—1744).**
 - c) Pastorale **Vercini (1650).**
 - d) „Willst du dein Herz mir schenken“ **Bach (1642—1703).**
 - e) Nò, che non sei capace **Mozart (1736—1791).**
3. **Klaviervorträge:**
 - a) Nocturne B-dur
 - b) Etude Ges-dur
 - c) Scherzo H-moll

} **Chopin.**
4. **Gesänge:**
 - a) Die tote Nachtigall **Liszt.**
 - b) Heimkehr **R. Strauss.**
 - c) „Ach wenn ich doch ein Immchen wär!“ **R. Franz.**
 - d) Mondnacht **Schumann.**
 - e) Aufträge **Schumann.**
5. **Klaviervorträge:**
 - a) Intermezzo **Josef Hofmann.**
 - b) La Jongleuse **M. Moszkowsky.**
 - c) Tannhäuser-Ouverture **Wagner-Liszt.**
6. **Gesänge:**
 - a) Die Prinzessin **E. Grieg.**
 - b) Wiegenlied **E. Be'm.**
 - c) Walzer aus Mireille **Gounod.**

Beginn 7 Uhr.

Die Thüren werden nur in den Pausen geöffnet.

Der Concertflügel von **Bechstein** ist aus der Niederlage des Herrn **Hugo Smith, Dambachthal 9.**

Eintrittskarten zu 5 Mk. in den vorderen Reihen sind zu haben in der Buchhandlung von **Moritz und Münzel, Wilhelmstrasse 52,** und in der Musikalienhandlung von **Hch. Wolff, Wilhelmstrasse 12.** F 381

Der Vorstand.

Vorteilhafteste Weinbezugsquelle.

Gut, billig und wohlbekömmlich, bitte zu probiren.

Dienstbach's Specialmarke Weisswein b. 13 Fl. 45 Pf.,
Dienstbach's Specialmarke Rothwein b. 13 Fl. 45 Pf.,
einzelne Flaschen 5 Pf. mehr. Beide Sorten werden auch in Flaschen von circa 20 Ltr. an geliefert und stellt sich derselbe bei Selbstabfüllung noch billiger.

F. A. Dienstbach, Herderstrasse 10,
Weinkellereien Herderstrasse 10, Blücherplatz 8 u. Nierstein a. Rh.

Bei Diphtherie, Scharlach, Influenza, Typhus, Tuberculose

und anderen ansteckenden Krankheiten ist zur Verhütung der Ansteckung des Wartpersonals u. anderer Familienmitglieder u. Hausbewohner schon während der Dauer der Krankheit eine fortwährende leichte Desinfection der Zimmerluft durch **Formalin-Verdunstung** geboten.

Nach Beendigung der Krankheit oder in Sterbefällen nach solchen Erkrankungen ist dagegen eine gründliche **Formaldehyd-** oder **Glycoformal-Desinfection** des Krankenzimmers unerlässlich. — Ferner sind bei

Schnupfen, Catarrh, Keuchhusten etc.

die **Formal-Inhalation**, sowie die **Holzjod-Verdunstung** ausserordentlich wirksame, diese Leiden lindernde und abkürzende, sowie die Uebertragbarkeit auf andere Personen verhindernde, ärztlich anerkannte Mittel. — Die betreffenden Apparate und Chemikalien sind schon von Mk. 1.50 an bei unterzeichneter Stelle käuflich, wo auch bereitwilligst hierüber Auskunft erteilt u. Prospekte abgegeben werden.

Vorschriftsmässige **Desinfection** von Kranken- und Sterbezimmern, sowie von ganzen Wohnungen (auch Stallungen bei Viehseuchen) wird mit den neuesten Apparaten ausgeführt. 3312

P. A. Stoss,

Medic. Warenhaus, Tannustr. 2.

Unterzeuge,

Unterjacken und Hosen, Normalhemden, Leibhosen.

Grosse Auswahl. Billige Preise.

Friedr. Exner,

Wiesbaden, Neugasse 14. 8322

Bei jeder Bitterung macht

Albion

die Hände blendend weiß.

Recht à Flacon 60 Pf., Doppelflacon 1 Mk. in Apotheke **Blum's Flora-Parfumerie,** Große Burgstraße 5.

Nur 1 Mark

In Feder in eine Taschenuhr, Reinigen derselben Mk. 1.50. Rein Lab. Gar. 2 Jahre. Rein Lab. **G. Spies, Uhrmacher,** Schwabacherstr. 12, P., Nähe Rheinfr.

Telephon 2099.

Hugo Smith *
Pianofortebau - Anstalt
Reparaturen — Stimmungen.
Kraft-Betrieb.
Niederlage des Bechstein-Concertflügels.
Dambachthal 9, früher Tannustr. 52.